



Prof. Dr. Ulrich Schmidt-Denter
Psychologisches Institut
Universität zu Köln
Bernhard-Feilchenfeld-Str. 11
50969 Köln

Telefon: 0221/470 5806
Telefax: 0221/470 5217
Email: u.schmidt-denter@uni-koeln.de



Dr. Claudia Quaiser-Pohl
Fachbereich I - Psychologie
Pädagogische Psychologie
Universität Trier
54286 Trier

Telefon: 651 201 2063
Telefax: 651 201 2961
Email: quaiser@uni-trier.de

U. Schmidt-Denter, C. Quaiser-Pohl & D. Schöngen

Ein Verfahren zur Erfassung der personalen und sozialen Identität von Jugendlichen und Erwachsenen

Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt

"Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung"

(2. durchgesehene und korrigierte Auflage)

Inhaltsverzeichnis

1. THEORETISCHER RAHMEN UND FORSCHUNGSANSATZ.....	4
2. DAS STRUKTURMODELL.....	6
3. KONSTRUKTDEFINITIONEN UND OPERATIONALISIERUNGEN.....	8
3.1 PERSONALE IDENTITÄT	8
3.1.1 REFLEKTIERENDES ICH.....	8
3.1.1.1 SELBSTAUFMERKSAMKEIT	8
3.1.1.2 SELBSTKRITIK.....	9
3.1.1.3 IDENTITÄTSSTIL	10
3.1.2. REALES SELBST.....	11
3.1.2.1 SELBSTBEWERTUNGEN.....	11
3.1.2.1.1 SELBSTWERT.....	11
3.1.2.1.2 SELBSTZUFRIEDENHEIT.....	12
3.1.2.1.3 SELBSTENTFREMUNG	12
3.1.2.1.4 PARTNERSCHAFTSZUFRIEDENHEIT	13
3.1.2.2 SELBSTKONZEPTE.....	13
3.1.2.2.1 LEISTUNGSEHRGEIZ	13
3.1.2.2.2 AUSSEHEN.....	14
3.1.2.2.3 PSYCHOSOMATISCHE BESCHWERDEN	14
3.1.2.2.4 DEPRESSIVITÄT	15
3.1.2.2.5 ROLLENÜBERNAHMEINTERESSE	16
3.1.2.2.6 UNGEBUNDENHEITSBEDÜRFNIS	16
3.1.2.2.7 GEBORGENHEITSBEDÜRFNIS	17
3.1.2.3 KONTROLLÜBERZEUGUNGEN.....	18
3.1.2.3.1 ZUKUNFTSBEWÄLTIGUNG.....	18
3.1.2.3.2 EMOTIONSSTEUERUNG	19
3.1.2.3.3 DURCHSETZUNGSFÄHIGKEIT.....	19
3.1.2.3.4 SOZIALE FÄHIGKEITEN	20
3.1.2.3.5 ELTERNCHAFT	21
3.1.3 HANDELNDES ICH	21
3.1.3.1 FREIZEITVERHALTEN	21
3.1.3.2 DEVIANTES VERHALTEN.....	22
3.1.3.3 POLITISCHES INFORMATIONSVERHALTEN	23
3.1.3.4 RELIGIÖSES VERHALTEN.....	24
3.1.3.5 ROLLENVERHALTEN	24
3.1.4 IDEALES SELBST	25
3.1.4.1 ALLGEMEINE WERTE	25
3.1.4.2 WERT VON ARBEIT.....	26
3.1.4.3 WERT VON KINDERN.....	26
3.1.4.4 ROLLENEINSTELLUNGEN.....	27
3.1.4.5 ERZIEHUNGSZIELE	28
3.2 SOZIALE IDENTITÄT	29
3.2.1 ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL ZU GRUPPEN.....	29
3.2.1.1 BEDEUTUNG VON RELEVANTEN ANDEREN.....	29
3.2.1.2 MEINUNGSÜBEREINSTIMMUNG MIT RELEVANTEN ANDEREN.....	30
3.2.1.3 IDENTIFIKATION MIT ORT, LAND, ETC.	30
3.2.1.4 NATIONALSTOLZ	31
3.2.1.5 ERLEBEN DER EIGENEN NATION.....	32
3.2.1.6 NATIONALGEFÜHL.....	32
3.2.1.7 ERLEBEN DER EUROPÄISCHEN UNION	33
3.2.1.8 BIKULTURELLE IDENTITÄT	33
3.2.2 EINSTELLUNGEN ZU FREMDGRUPPEN	34
3.2.2.1 LÄNDERSYMPATHIEN	34
3.2.2.2 TOLERANZ.....	34

3.2.2.3	XENOPHOBIE/-PHILIE	35
3.2.2.4	ANTISEMITISMUS	36
3.3	FAMILIÄRE SOZIALISATION.....	36
3.4	SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN.....	39
3.5	ALLGEMEINE EINLEITUNG ZU BEGINN DES FRAGEBOGENS	40
4.	BISHERIGE UNTERSUCHUNGEN.....	41
4.1	VORUNTERSUCHUNG 1: STUDENTEN (NRW- UND SACHSEN-ANHALT-STICHPROBE)	41
4.1.1	STICHPROBE	41
4.1.2	RELIABILITÄTEN DER SKALEN	42
4.1.3.	DESKRIPTIVE STATISTIKEN DER SKALEN	44
4.1.3.1	PERSONALE IDENTITÄT.....	44
4.1.3.1.1	REFLEKTIERENDES ICH	44
4.1.3.1.2	REALES SELBST	44
4.1.3.1.3	HANDELNDES ICH	45
4.1.3.1.4	IDEALES ICH	45
4.1.3.2	SOZIALE IDENTITÄT.....	47
4.1.3.2.1	ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL ZU GRUPPEN	47
4.1.3.2.2	EINSTELLUNGEN ZU FREMDGRUPPEN	48
4.1.3.3	FAMILIÄRE SOZIALISATION	48
4.2.	VORUNTERSUCHUNG 2: ERST- UND MEHRFACHELTERN (NRW- UND SACHSEN-ANHALT- STICHPROBE)	49
4.2.1.	STICHPROBE	49
4.2.2	RELIABILITÄTEN DER SKALEN	51
4.2.3.	DESKRIPTIVE STATISTIKEN DER SKALEN	52
4.2.3.1	PERSONALE IDENTITÄT.....	52
4.2.3.1.1	REFLEKTIERENDES ICH	52
4.2.3.1.2	REALES SELBST	52
4.2.3.1.3	HANDELNDES ICH	53
4.2.3.1.4	IDEALES ICH	54
4.2.3.2	SOZIALE IDENTITÄT.....	56
4.2.3.2.1	ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL ZU GRUPPEN	56
4.2.3.2.2	EINSTELLUNGEN ZU FREMDGRUPPEN	56
4.2.3.3	FAMILIÄRE SOZIALISATION	57
4.3	VORUNTERSUCHUNG 3: JUGENDLICHE UND IHRE ELTERN (NRW-STICHPROBE).....	58
4.3.1	BESCHREIBUNG DER STICHPROBE.....	58
4.3.2	RELIABILITÄTEN DER SKALEN	60
4.3.3.	DESKRIPTIVE STATISTIKEN DER SKALEN	61
4.3.3.1	PERSONALE IDENTITÄT.....	62
4.3.3.1.1	REFLEKTIERENDES ICH	62
4.3.3.1.2	REALES SELBST	62
4.3.3.1.3	HANDELNDES ICH	64
4.3.3.1.4	IDEALES ICH	65
4.3.3.2	SOZIALE IDENTITÄT.....	67
4.3.3.2.1	ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL ZU GRUPPEN	67
4.3.3.2.2	EINSTELLUNGEN ZU FREMDGRUPPEN	68
4.3.3.3	FAMILIÄRE SOZIALISATION	69
5.	FREMDSPRACHIGE VERSIONEN	71
6.	LITERATURVERZEICHNIS	72
7.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	78
8.	TABELLENVERZEICHNIS	79

1 Theoretischer Rahmen und Forschungsansatz

Die Frage "Wer bin ich?", also die Suche nach der Identität, ist so alt wie die Menschheit selbst. Zahlreiche Wissenschaften wie die Psychologie, die Philosophie, die Sozial- und Kulturwissenschaften beschäftigen sich mit dieser Frage. Im Zuge der Globalisierung und infolge zahlreicher Migrationbewegungen ist neben dem Finden und Bewahren einer eigenen Identität auch "die Suche nach sozialer Verortung zu einem brisanten Thema geworden" (Keupp, 1997, S. 30). So sind beispielsweise in den Ländern der Europäischen Union in letzter Zeit vermehrt Tendenzen zu nationaler Abgrenzung zu beobachten, die sich auch in Form von Fremdenangst, Gewalt gegen Ausländer und Antisemitismus äußern. Genau diesem Problem der Identitätswahrung zwischen dem Streben nach Öffnung gegenüber dem Fremden einerseits und dem Grundbedürfnis nach Vertrautheit und sozialer Zugehörigkeit andererseits widmet sich das Forschungsprojekt, für dessen empirische Umsetzung das vorliegende Befragungsverfahren entwickelt wurde. Den theoretischen Rahmen bildet dabei ein selbst konzipiertes Strukturmodell, das zwischen *personaler* und *sozialer Identität* unterscheidet, aber auch deren wechselseitige Beziehungen berücksichtigt (vgl. Abschn. 2).

Personale Identität beschreibt die unmittelbare Wahrnehmung von Gleichheit und Kontinuität in der Zeit, also das Phänomen, dass man sich selbst, trotz individueller Entwicklung, über die Zeit und in verschiedenen Situationen immer als der- bzw. dieselbe wahrnimmt (vgl. Erikson, 1980). Das theoretische Rahmenmodell beruht hier einerseits auf Williams Stern's (1918) kritischem Personalismus, andererseits auf den Forschungsergebnissen zur Entwicklung des Selbst im Jugendalter von Fend (1994). Danach wird Identität als "unitas multiplex" angesehen, die sich aus den Komponenten "*Reflektierendes Ich*", "*Reales Selbst*", "*Handelndes Ich*" und "*Ideales Selbst*" zusammensetzt. Prozessuale Aspekte von Identität konnten ebenfalls integriert werden wie das Konzept der Identitätsstile von Berzonsky (1989) und das Modell von Haußer (1995), der Identität als Beziehungsgefüge von situationsübergreifenden *Selbstbewertungen*, *Selbstkonzepten* und *Kontrollüberzeugungen* ansieht.

Während sich die personale Identität aus der Beziehung zu anderen Personen ableitet, resultiert *soziale Identität* aus dem Bewusstsein über die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen und der subjektiven Bewertung dieser Gruppenzugehörigkeit (Tajfel, 1982). Nach Tajfel besitzt jedes Individuum mehrere soziale Identitäten, die aus der Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen auf unterschiedlichen Mikro- bzw. Makroebenen (z. B. Familie, Freundeskreis, Wohnort, Bundesland, Nation, EU) resultieren. Ferner ist jedes Individuum stets bestrebt, eine positive Identität herzustellen. Es wendet zu diesem Zweck bestimmte Strategien an, wie die Aufwertung der Eigengruppe und die Abwertung der Fremdgruppe. In Form von Fremdenfeindlichkeit bzw. als übersteigerter Nationalstolz, aber auch als gegenteiliges Muster der Abwertung der Eigengruppe und der Identifikation mit der Fremdgruppe können diese Strategien Extremausprägungen annehmen (vgl. Süllwold, 1988).

Die Migrationsforschung hat gezeigt, dass diese Mechanismen infolge von Identitätsgefährdung beispielsweise nach mit Abwertungen der eigenen nationalen Identität einhergehenden Migrationserfahrungen besonders zum Tragen kommen (z.B. Wölfling-Kast, 1999). Daneben lösen aber auch kritische Lebensereignisse wie die Geburt des ersten Kindes Identitätsveränderungen aus (Gauda, 1990). Schließlich können ein beschleunigter sozialer Wandel und kollektive Schuldgefühle bzw. Landesteilungen ebenfalls dazu beitragen, dass die Verbindung zwischen der Bewahrung des Eigenen und der Akzeptanz des Fremden zu einer besonders schwierigen Entwicklungsaufgabe wird. Man kann somit von einem komplexen Beziehungsgefüge zwischen personaler und sozialer Identität ausgehen, bei dem die Prozesse der sozialen Zuordnung und der individuellen Abgrenzung in einer dynamischen Wechselbeziehung stehen.

Diese Annahmen sollen aus einer entwicklungspsychologischen Perspektive in unterschiedlichen Phasen der Lebensspanne untersucht werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem frühen, mittleren und späten Jugendalter, weil dieser Altersabschnitt als zentrale Phase des Identitätsaufbaus anzusehen ist (Fend, 1992; Waterman, 1985). Hier soll zum einen der Frage nach altersspezifischen Veränderungen in der Identitätsentwicklung nachgegangen werden. Zum anderen liegen Hinweise vor, dass im Jugendalter eine besondere Vulnerabilität für identitätsrelevante Belastungen besteht (Berzonsky, 1992a), die es zu untersuchen gilt.

Nach Erikson (1959) setzt sich die Entwicklung von Ich-Identität jedoch über die gesamte Lebensspanne fort und auch im Erwachsenenalter kann es zu Identitätskrisen kommen. So gehen Whitbourne und Weinstock (1986) davon aus, dass kritische Lebensereignisse (Filipp, 1995), Entwicklungsaufgaben (Havighurst, 1972) und ökologische Übergänge (Bronfenbrenner, 1977) Identitätsveränderungen auslösen und zu vermehrter Selbstreflexion, einem veränderten Selbstkonzept und Selbstwertgefühl sowie veränderten Kontrollüberzeugungen führen. Daraus resultiert dann eine erneute Auseinandersetzung mit soziokulturellen Werten und eine Neudefinition von persönlichen Wünschen und Zielen. Während im Jugendalter die Entstehung und Formung von Identität eine zentrale Entwicklungsaufgabe darstellt, steht bei der Identitätsentwicklung im Erwachsenenalter der Prozess der Identitätsregulation im Vordergrund, dessen Ziel der Erhalt des psychischen Gleichgewichts und Wohlbefindens ist (vgl. Haußer, 1995; Staudinger & Greve, 1997). Ein weiterer Fokus der Untersuchungen liegt deshalb auf dem Übergang zur Elternschaft als Phase vermehrter Identitätsregulation im Erwachsenenalter (Gauda, 1990; Whitbourne, 1986).

Außerdem wird angenommen, dass in verschiedenen Ländern auf dem Hintergrund ihrer Geschichte und ihres nationalen Selbstverständnisses sehr unterschiedlich mit den für die Entwicklung von personaler und sozialer Identität bedeutsamen Einflüssen umgegangen wird. Deshalb werden die Untersuchungen parallel in verschiedenen EU-Ländern (z. Zt. in Deutschland, Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Österreich) sowie in potentiellen Beitrittsländern wie Tschechien und Polen mit dem Ziel kulturvergleichender Analysen durchgeführt.

Schließlich geht es aus erziehungspsychologischer Sicht um den Einfluss des elterlichen Erziehungsverhaltens und der elterlichen Erziehungseinstellungen auf die Identitätsentwicklung. Dabei soll auch der Aspekt der Transmission von Identität von den Eltern auf die Kinder beleuchtet werden. Zu diesem Zweck werden die Eltern der Jugendlichen ebenfalls zu ihrer Identität befragt.

Das Forschungsprojekt ist methodisch als Fragebogenstudie angelegt. Über die Entwicklung der deutschsprachigen Erhebungsinstrumente und deren Parallelförmigkeiten für die anderen Länder wird im Folgenden berichtet. Die Konstrukte und Skalen werden dargestellt sowie die in Voruntersuchungen ermittelten statistischen Parameter und Gütekriterien mitgeteilt.

2 Das Strukturmodell

Das Modell unterscheidet zwischen *personaler* und *sozialer* Identität (Abbildung 1; vgl. auch Witte, 1993).

Die personale Identität ist unterteilt in die Strukturbausteine *"Reflektierendes Ich"*, *"Reales Selbst"*, *"Handelndes Ich"* und *"Ideales Selbst"* (vgl. Fend, 1994). Das *"Reflektierende Ich"* umfasst die Konstrukte *"Selbstaufmerksamkeit"*, *"Selbstkritik"* und *"Identitätsstil"*. Das *"Reale Selbst"* ist in Anlehnung an Haußer (1995) unterteilt in *"Selbstbewertungen"*, *"Selbstkonzepte"* und *"Kontrollüberzeugungen"*. Diese drei Bereiche werden jeweils durch mehrere Skalen beschrieben. Die *"Selbstbewertungen"* umfassen den *"Selbstwert"*, die *"Selbstzufriedenheit"*, die *"Selbstentfremdung"* und die *"Partnerschaftszufriedenheit"*, die untersuchten *"Selbstkonzepte"* betreffen den *"Leistungssehrgreiz"*, das *"Aussehen"*, *"Psychosomatische Beschwerden"*, *"Depressivität"*, das *"Rollenübernahmeinteresse"*, das *"Ungebundenheitsbedürfnis"* und das *"Geborgenheitsbedürfnis"*, während *"Kontrollüberzeugungen"* bezüglich der *"Zukunftsbewältigung"*, der *"Emotionskontrolle"*, der *"Durchsetzungsfähigkeit"*, der *"Sozialen Fähigkeiten"* und der *"Kompetenzen bezüglich Elternschaft"* erhoben werden. Das *"Handelnde Ich"* wird durch die Konstrukte *"Freizeitverhalten"*, *"Deviantes Verhalten"*, *"Politisches Informationsverhalten"*, *"Religiöses Verhalten"* und *"Rollenverhalten"* operationalisiert. Das *"Ideale Ich"* wird durch *"Allgemeine Werte"*, *"Wert von Arbeit"*, *"Wert von Kindern"*, *"Rolleneinstellungen"* und *"Erziehungsziele"* erfasst.

Die soziale Identität ist in Anlehnung an die Theorie von Tajfel (1982) unterteilt in Bewertungen der Eigengruppe und der Fremdgruppe. Die erhobenen Konstrukte für das *"Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen"* sind *"Bedeutung von relevanten anderen"*, *"Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen"*, *"Identifikation mit Ort, Land etc."*, *"Nationalstolz"*, *"Erleben der eigenen Nation"*, *"Nationalgefühl"* und *"Erleben der Europäischen Union"*. Die *"Einstellungen zu Fremdgruppen"* werden operationalisiert durch die Konstrukte *"Ländersympathien"*, *"Toleranz"*, *"Xenophobie/-philie"* und *"Antisemitismus"*.

Einen Sonderfall der sozialen Identität stellt die "Bikulturelle Identität" dar. Diese Skala wird bei Probanden mit Migrationshintergrund eingesetzt (Kutlu-Petersen, 2001).

Als Rahmenbedingungen der Identitätsentwicklung berücksichtigt das Modell die "Zeit", operationalisiert durch ein querschnittliches Design, die "familiäre Sozialisation", sowohl selbst- als auch fremdperzipiert, sowie die "Kultur", berücksichtigt im Rahmen der internationalen Durchführung der Studie.

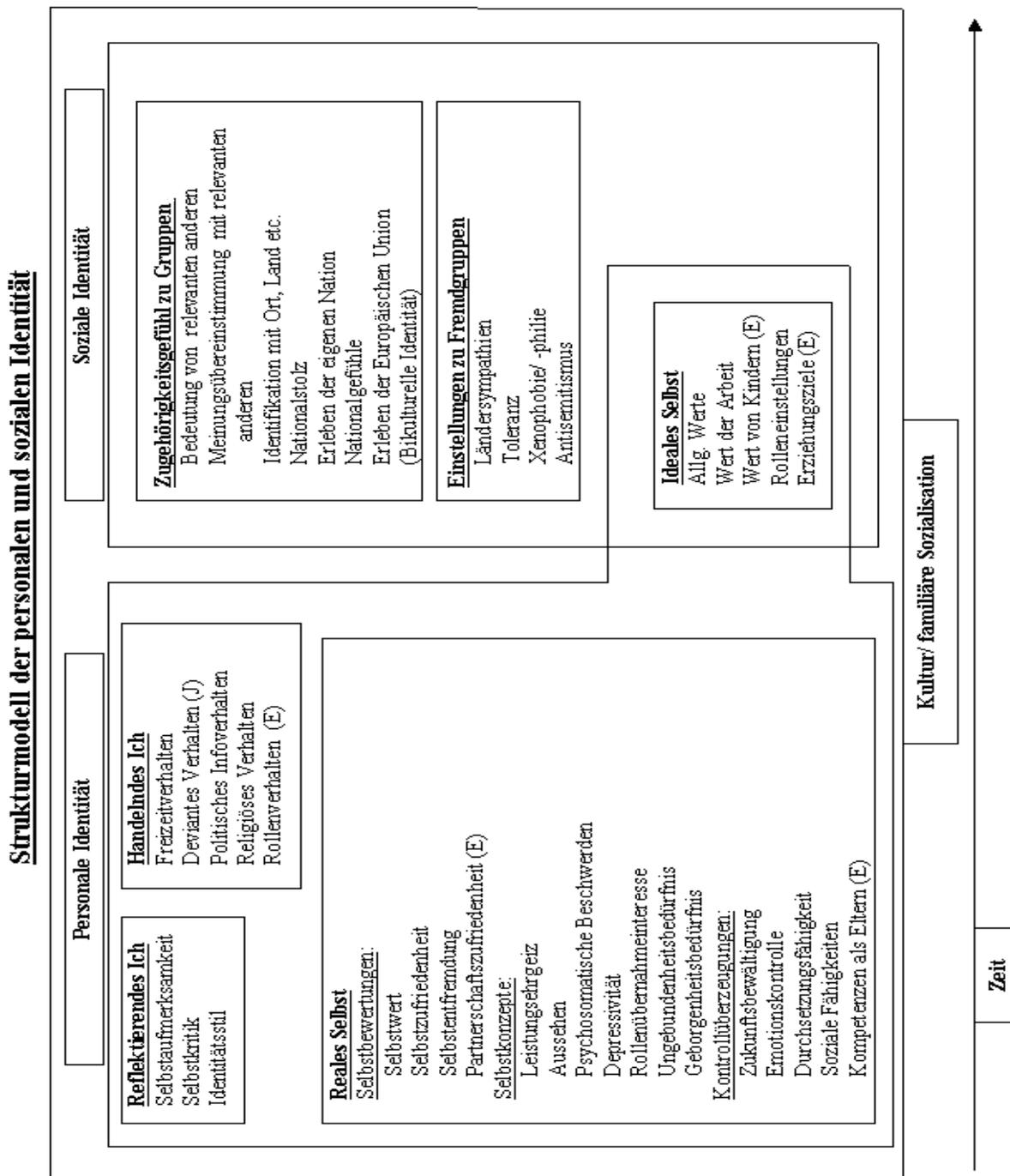


Abbildung 1: Strukturmodell

3 Konstruktdefinitionen und Operationalisierungen

Die mit dem Fragebogen zur "Personalen und sozialen Identität" erhobenen Konstrukte werden im Folgenden beschrieben und operationalisiert. Die Beschreibung kann nur die Definitionen der Konstrukte beinhalten, ohne auf die teilweise sehr ausdifferenzierte Forschungslage einzugehen.

Die Mehrzahl der Skalen wurde aus bereits publizierten Testsystemen oder anderen Veröffentlichungen übernommen. In den meisten Fällen wurden die Instruktionen der Skalen gestrichen und durch eine einleitende Gesamtinstruktion (s. 3.5) zu Beginn des Fragebogens ersetzt. An wenigen Stellen erfolgte eine separate Instruktion, wenn Themenwechsel erfolgten oder die Antwortmöglichkeiten sich stark veränderten. Die ursprünglichen Antwortmöglichkeiten wurden größtenteils modifiziert und liegen nun in fünfstufigen Ratingskalen vor. Die Pole wurden für jedes Konstrukt verbal verankert und lehnen sich an den ursprünglichen Antwortmöglichkeiten an. In Klammer sind hinter den Items negative Polungen angezeigt. Soweit nichts anderes angegeben wird, wurden die Skalen sowohl für die Eltern als auch für die Jugendliche erhoben. Soweit die Itemformulierungen für Erwachsene und Jugendliche sich nur in dem Personalpronomen und der damit verbundenen Verbform unterscheiden, wird das Item nur für eine Personengruppe angegeben. Anderenfalls werden Unterschiede separat dargestellt.

Die Darstellung der Skalen erfolgt entsprechend der Gliederung des Strukturmodells. Die Polung der Skalen erfolgte in der Regel als Zustimmungsskalen.

3.1 Personale Identität

3.1.1 Reflektierendes Ich

3.1.1.1 Selbstaufmerksamkeit

Selbstaufmerksamkeit wird als Disposition verstanden, die Aufmerksamkeit auf die eigenen Gefühle, Motive, Handlungen und die eigene Person zu bündeln (vgl. Bem, 1979; s. a. Duval & Wicklund, 1972). Die Extreme von Selbstaufmerksamkeit werden als problematisch bewertet. Zu hohe Selbstaufmerksamkeit kann den Handlungsbereich behindern (Schwarzer et al., 1982, zit. n. Fend & Prester, 1986) und zu depressiven Neigungen führen, wenn negative Wahrnehmungen überwiegen. Demgegenüber liegt bei sehr niedriger Selbstaufmerksamkeit bezogen auf die eigene Person eine zu geringe Wahrnehmung für eine adäquate Selbstreflexion vor. Eine mittel stark ausgeprägte Selbstaufmerksamkeit ermöglicht die realistische Wahrnehmung und Einschätzung von eigenen Fähigkeiten, eigenen Anforderungen und Forderungen der Um-

welt. Diese Einschätzung ist notwendig, um diese Bereiche aufeinander abzustimmen und Handlungen einzuleiten.

Selbstaufmerksamkeit wird in der Jugendlichen- und Erwachsenen-Form des Instrumentes mittels zweier unterschiedlicher Verfahren erhoben. Bei den Jugendlichen wurde die gleichnamige Skala von Fend und Prester (1986) verwendet. Die Instruktion wurde weggelassen und die Antwortmöglichkeiten erweitert auf eine Ratingskala mit den Stufen 1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt. Für die Erwachsenen wurde der "Fragebogen zur Erfassung dispositionaler Selbstaufmerksamkeit (SAM-Fragebogen)" von Filipp und Freudenberg (1986) für die Voruntersuchung ausgewählt. Aufgrund der Ergebnisse und der Notwendigkeit zu Kürzungen wurde der Originalfragebogen von 10 auf 6 Items gekürzt. Zudem wurden die Antwortmöglichkeiten verändert (1 = sehr selten, 2 = selten, 3 = ab und zu, 4 = oft, 5 = sehr oft). Die Aufteilung in öffentliche und private Selbstaufmerksamkeit wurde aufgehoben, auch wenn von den verbliebenen Items je drei aus den beiden Bereichen stammen.

Ich spüre sehr schnell, wenn sich meine Stimmung ändert.
Ich merke manchmal, wie ich mich selbst beobachte.
Ich beschäftige mich in Gedanken oft mit mir selbst.
Manchmal versuche ich, über mich selbst etwas herauszufinden.
Ich würde sehr gerne mehr über mich wissen.
Manchmal frage ich meine Eltern nach Sachen, die früher einmal mit mir passiert sind.
Ich frage meine Eltern öfters danach, wie ich früher gewesen bin.
Ich achte häufig auf meine innersten Gefühle.

Abbildung 2: Jugend-Items Selbstaufmerksamkeit

Ich versuche, über mich selbst etwas herauszufinden. (Private Selbstaufmerksamkeit)
Ich denke über mich nach. (Private Selbstaufmerksamkeit)
Ich beobachte sorgfältig meine innersten Gefühle. (Private Selbstaufmerksamkeit)
Ich mache mir Gedanken darüber, wie ich auf andere Menschen wirke. (Öffentliche Selbstaufmerksamkeit)
Ich denke im nachhinein darüber nach, welchen Eindruck ich auf andere gemacht habe. (Öffentliche Selbstaufmerksamkeit)
Ich denke darüber nach, welchen Gesichtsausdruck ich gerade habe. (Öffentliche Selbstaufmerksamkeit)

Abbildung 3: Erwachsenen-Items Selbstaufmerksamkeit

3.1.1.2 Selbstkritik

Selbstkritik beschreibt, inwieweit Stärken und Schwächen bei der eigenen Person als solche wahrgenommen werden. Eine adäquate Selbstwahrnehmung ist Voraussetzung für Selbstkritik. Als Vorstufe der Selbstkritik wird die Fähigkeit verstanden, Schwächen und Stärken bei Personen generell zu erkennen und diese nicht in Form eines schwarz-weiß Schemas zu bewerten (s. a. Discoll, 1983; Richter, 1993).

Die "Selbst-Kritik-Skala (VSK)" von Sponzel (1996) wurde bezüglich der Antwortmöglichkeiten modifiziert und bereits vor den Voruntersuchungen auf fünf Items gekürzt. Die Voruntersu-

chungen erbrachten eine ausreichende Skalenqualität für die Kurzfassung (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt).

Ich habe in meinem Leben schon einige Fehler gemacht.
Ich habe schon manchmal gelogen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.
Manchmal war ich neidisch, was andere haben oder können.
Ich handle nicht immer vernünftig und richtig.
Ich freue mich, wenn mein Gegner eine Schlappe erleidet.

Abbildung 4: Items Selbstkritik

3.1.1.3 Identitätsstil

Das Konstrukt Identitätsstil entstand in Auseinandersetzung mit dem Konstrukt des Identitätsstatus (Marcia, 1966). Während der Identitätsstatus die Beschreibung eines Zustandes darstellt, gibt der Identitätsstil an, wie dieser Zustand erreicht bzw. verändert wird. Berzonsky (1998) arbeitet mit einem sozial-kognitiven Modell "that emphasizes differences in the ways individuals engage or manage to avoid the task of constructing and reconstructing their self-identity." (S. 2). Es handelt sich also um eine Prozessvariable, die den Umgang mit für die Person relevanten Informationen beschreibt.

Für die Erfassung des Identitätsstils wurde eine institutsinterne Übersetzung des "Identity Style Questionnaire" von Berzonsky (1992b) verwendet. Die Kürzung des Identitätsstil-Fragebogens wurde überarbeitet und die neue Fassung einer weiteren studentischen Stichprobe vorgelegt. Es zeigte sich allerdings, dass die Items für Jugendliche im Alter von 14 Jahren zu schwierig formuliert waren. Daher wurden die Items für Eltern und Jugendliche durch die revidierte Fassung des Fragebogens von White, Wampler und Wim (1998) in der Übersetzung von Rademacher, Wolfradt und Schönflug (1999) ausgetauscht. Die Antwortmöglichkeiten von 1 = "stimme gar nicht überein" bis 6 = "stimme voll und ganz überein" wurden beibehalten.

Ich habe viel Zeit damit verbracht, darüber nachzudenken, was ich mit meinem Leben anfangen soll.**
Ich bin mir nicht sicher, was ich in meinem Leben so mache.*
Ich handle so, wie ich es tue, weil ich mit bestimmten Werten aufgewachsen bin.***
Ich habe viel Zeit damit verbracht, über weltanschauliche Ideen zu lesen oder mit anderen darüber zu reden.**
Wenn ich mit jemanden ein Problem bespreche, versuche ich, seinen/ihren Standpunkt nachzuvollziehen.**
Ich mache mir keine Sorgen über die Zukunft, ich entscheide spontan im jeweiligen Moment.*
Ich wurde so erzogen, dass ich weiß, wofür ich arbeite.***
Wenn ich mir wegen meiner Probleme keine Sorgen mache, lösen sie sich normalerweise von selbst.*
Ich habe viel Zeit damit verbracht, über politische Streitfragen zu lesen und sie zu verstehen.**
Ich denke nicht viel über meine Zukunft nach - sie ist noch weit weg.*
Ich habe viel Zeit damit verbracht, mit Leuten zu sprechen, um eine Reihe von Überzeugungen zu finden, die mir etwas bringen.**
Ich hatte nie ernsthafte Zweifel an meinen weltanschaulichen Überzeugungen.***
Schon als ich noch jung war, wusste ich, was ich werden wollte.***
Es ist besser, gefestigte Ansichten zu haben, als allen möglichen Ideen gegenüber aufgeschlossen zu sein.***
Wenn ich mich entscheiden muss, warte ich so lange wie möglich ab, um zu sehen, was noch alles kommt.*

Wenn ich ein Problem habe, denke ich viel darüber nach, um es zu verstehen.**
 Es ist am besten, mir bei einem wichtigen Problem auch Rat und Meinung von außen (Fachleuten, Anwälte, Lehrer) zu holen.**
 Ich nehme das Leben nicht zu ernst, ich versuche einfach, es zu genießen.*
 Es ist besser, nur einige Werte zu haben, als für alle möglichen Werte offen zu sein.***
 Über Probleme nachzudenken oder mich damit zu beschäftigen, versuche ich so lange wie möglich aufzuschieben.*
 Meine Probleme können interessante Herausforderungen sein.**
 Ich versuche, Probleme zu vermeiden, die mich zum Nachdenken zwingen.*
 Wenn ich einmal einen Lösungsweg für ein Problem gefunden habe, möchte ich ihn beibehalten.***
 Wenn ich Entscheidungen treffe, nehme ich mir viel Zeit, um über meine Möglichkeiten nachzudenken.**
 Ich gehe mit Dingen gerne so um, wie meine Eltern es mir beibrachten.***
 Ich durchdenke und kümmere mich um meine Probleme gerne selbst.**
 Wenn ich ein mögliches Problem nicht beachte, geht normalerweise alles gut.*
 Wenn ich eine wichtige Entscheidung treffen muss, möchte ich soviel darüber wissen wie möglich.**
 Wenn ich weiß, dass ein Problem mir Kopfzerbrechen bereiten wird, versuche ich es zu vermeiden.*
 Wenn ich ein Problem habe, ist es das beste, mich auf die Meinung meiner Familie oder Freunde zu verlassen.***

Abbildung 5: Items Identitätsstil, * = diffuser/vermeidender Identitätsstil, ** = informationsorientierter Identitätsstil, *** = normorientierter Identitätsstil

3.1.2 Reales Selbst

3.1.2.1 Selbstbewertungen

3.1.2.1.1 Selbstwert

Das Selbstwertgefühl umfasst die Akzeptanz gegenüber der eigenen Person und die positive Einstellung zu sich selbst, auf dem Hintergrund der persönlichen Wertvorstellungen (s. a. Coopersmith, 1967, zit. Fend & Prester, 1986; Kopman, 1966, zit. n. Fend & Prester, 1986; Rosenberg, 1965). Die Person nimmt sich als gleichwertig im Vergleich zu anderen Personen wahr. Gleichwohl können Schwächen als solche eingestanden werden, ohne zu einer Ablehnung der eigenen Person zu gelangen. Selbstwert wird hier also als evaluative Variable verstanden (vgl. Schütz, 2000).

Die Erfassung des Selbstwertes erfolgt mittels der "Self-Esteem Scale" von Rosenberg in der deutschen Übersetzung von Rademacher (2002). Das Antwortrating wurde modifiziert (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt).

Insgesamt gesehen bin ich mit mir selbst zufrieden.
 Manchmal fühle ich mich wertlos. (-)
 Ich glaube, dass ich eine Reihe an sehr guten Eigenschaften habe.
 Ich kann Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Leute.
 Es gibt nicht viel, auf das ich stolz sein kann. (-)
 Ich habe das Gefühl, ein wertvoller Mensch zu sein, mit anderen mindestens auf gleicher Stufe zu stehen.
 Insgesamt gesehen neige ich dazu, mich als Versager/in zu sehen. (-)
 Ich nehme mir selbst gegenüber eine positive Haltung ein.
 Ich wünsche mir, dass ich mich selber mehr achten könnte. (-)
 Bestimmt gibt es Zeiten, in denen ich mich nutzlos fühle. (-)

Abbildung 6: Items Selbstwert

3.1.2.1.2 Selbstzufriedenheit

Die Skala misst die emotionale und rationale Zufriedenheit (s. a. Hormuth, 1984; Hormuth & Lalli, 1988). Diese resultiert aus Vergleichen zwischen Handlungsergebnissen, sowie zwischen dem "Realen Selbst" und dem "Idealen Selbst". Zufriedenheit kann auf drei Wegen entstehen: 1) Ergebnisse des eigenen Handels entsprechen den im "Idealen Selbst" angestrebten Zielen und Wünschen, 2) Ziele wurden aus für die eigene Person wichtigen Gründen aufgegeben oder 3) das Erreichen der Ziele wurde durch personenunabhängige Umstände verhindert, obwohl ausreichende Anstrengungen seitens der Person bestanden. Die Zufriedenheit äußert sich in Wohlbefinden und im Stolz auf die eigenen Leistungen. Wenn Ziele und Wünsche nicht in die Tat umgesetzt wurden und wenn die Gründe hierfür bei der Person selbst liegen, zeigt sich Unzufriedenheit in Form von Unwohlsein und Selbstvorwürfen. Die Effekte von Zufriedenheit und Unzufriedenheit müssen ähnlich wie die Effekte der Selbstaufmerksamkeit differenziert betrachtet werden.

Das Konstrukt Selbstzufriedenheit wurde in der Voruntersuchung 1 mittels zweier Skalen erhoben. Dies waren zum einen die Selbstzufriedenheitsskala von Mittag (1999) und zum anderen die Unterskala "Selbstzufriedenheit" der Skala "Selbstintegration" von Satow (2000). Die Skalen wiesen eine hohe Korrelation auf. Nach der Voruntersuchung wurde nur noch die Skala von Satow (2000) weiterverwendet. Instruktionen lagen keine vor, die Skala wurde in den Fragebogen eingefügt und die Antwortmöglichkeiten an das übliche fünfstufige Rating (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt) angepasst.

Ich habe ein gutes Verhältnis zu dem, was ich tue. Ich kann mir ohne Scham ins Gesicht sehen. Ich habe keine Probleme mit meinem Charakter. Ich träume oft von einem besseren Leben. (-) Ich mag mich wie ich bin

Abbildung 7: Items Selbstzufriedenheit

3.1.2.1.3 Selbstentfremdung

Die Skala "Selbstentfremdung" erfasst, inwieweit man Schwierigkeiten hat, sich selbst als Person wiederzuerkennen und als kohärent über die Zeit zu erleben. Das Konstrukt steht dem Konzept der Identität nach Erikson (1980) sehr nahe. Nach Satow (2000) stellt Selbstintegration eine persönliche Ressource dar. Zugleich kann Selbstintegration auch als Ziel von Identitätsarbeit verstanden werden, ohne eine manifeste, unveränderliche Identität zugrunde zu legen.

Die in dem Instrument verwendete Skala ist eine Unterskala der Skala "Selbstintegration" von Satow (2000). Sie wurde ebenso wie die Unterskala Selbstzufriedenheit von Satow (2000) angepasst. Die Zusammenfassung zu einer Gesamtskala wurde nicht mehr vorgenommen, da in

diesem Falle die Selbstzufriedenheit doppelt als Skala Verwendung finden würde (1 = stimmt nicht , 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt).

Es gibt Augenblicke, in denen bin ich nicht ich selbst. (-) Oft verstehe ich mich selbst nicht. (-) Ich bin mir oft fremd. (-) Ich bin immer ich.
--

Abbildung 8: Items Selbstentfremdung

3.1.2.1.4 Partnerschaftszufriedenheit

Unter Partnerschaftszufriedenheit versteht man alle Gefühle, Gedanken und Bewertungen in Bezug auf eine intime, verbindliche Beziehung zwischen zwei Personen (Ehe/Partnerschaft). Die Partnerschaftszufriedenheit wird nur für Erwachsene mittels der Skala von Hendrick (1988) erhoben. Die deutsche Übersetzung stammt von Schneewind et al. (1997). Die Items werden mittels Rating beantwortet, wobei jedes Item seine speziellen Endpole besitzt. Der Skala wurde die folgende Einleitung vorgestellt:

"Wie erleben Sie momentan die Beziehung zu Ihrer Partnerin/Ihrem Partner? Bitte achten Sie auf die Antwortmöglichkeiten! Es handelt sich um Extreme, wobei Sie auch die "Zwischenpunkte" ankreuzen können. Sollten Sie im Moment keine feste Partnerschaft haben, kreuzen Sie dies bitte an und gehen weiter zur nächsten Frage.

- habe im Moment keine/n Partner/in (weiter nächste Seite)"

Wie gut wird Ihr Partner/Ihre Partnerin Ihren Bedürfnissen gerecht?	1 = überhaupt nicht 5 = sehr gut
Wie zufrieden sind Sie insgesamt gesehen mit Ihrer Partnerschaft?	1 = sehr unzufrieden 5 = sehr zufrieden
Wie gut ist Ihre Partnerschaft, verglichen mit den meisten anderen?	1 = sehr schlecht 5 = sehr gut
Wie oft wünschen Sie, Sie wären diese Partnerschaft nicht eingegangen? (-)	1 = niemals 5 = sehr oft
In welchem Maß erfüllt diese Partnerschaft Ihre ursprünglichen Erwartungen?	1 = überhaupt nicht 5 = vollkommen
Wie sehr lieben Sie Ihren Partner/Ihre Partnerin?	1 = überhaupt nicht 5 = sehr
Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Partnerschaft? (-)	1 = keine 5 = sehr viele

Abbildung 9: Items Partnerschaftszufriedenheit

3.1.2.2 Selbstkonzepte

3.1.2.2.1 Leistungsehrgeiz

Das Konstrukt beinhaltet jene "Tugenden", die in einer Leistungsgesellschaft Erfolg versprechen: Leistungsmotivation, Konzentration, hohes Anspruchsniveau, Hoffnung auf Erfolg, Furcht vor Misserfolg, Ausdauer und Arbeitseffizienz. Das Konstrukt ist dem der Leistungsmotivation ähnlich (vgl. Heckhausen, 1989).

Leistungsehrgeiz wird mittels der Unterskala "Leistungsehrgeiz" der "Würzburger Skalen zur Diagnose des Selbst- und Sozialbezuges" von Bottenberg, Wehner und Greis (1976) erhoben. Nach der Voruntersuchung 1 wurde die Skala auf sieben Items gekürzt und die Kürzung einer studentischen Stichprobe vorgelegt. Die ursprüngliche Instruktion wurde gestrichen und die Antwortmöglichkeiten angepasst (1 = stimmt, 2 = eher ja, 3 = teils –teils, 4 = eher nein, 5 = stimmt nicht).

Ich habe mich immer angestrengt, die besten Zeugnisnoten zu erhalten, die mir möglich waren.
Ich bin als harter und ausdauernder Arbeiter bekannt.
Jeder, der hart arbeitet, kann es zu etwas bringen.
Ich arbeite rascher und zügiger als andere.
Ich stelle hohe Anforderungen an mich und erwarte von anderen dasselbe.
Ich versuche, es immer ein bisschen besser zu machen, als man es von mir erwartet.
Manchmal kann ich mich einfach nicht aufraffen, etwas zu tun. (–)

Abbildung 10: Items Leistungsehrgeiz

3.1.2.2.2 Aussehen

Das eigene Erscheinungsbild wird an einem "Schönheitsideal" gemessen, welches durch die soziale Umwelt und die Medien geprägt ist. Die Skala erfasst auf hohem Abstraktionsniveau die Einstellung einer Person zu ihrem eigenen Äußeren im Vergleich zu anderen und entspricht damit einem bereichsspezifischen Selbstkonzept (s. a. Epstein, 1984; Fend, 2000; Fend & Prester, 1986; Filipp, 1984). Es bleibt allerdings offen, ob die Person dem "Schönheitsideal" entspricht oder das Äußere noch keine Rolle für sie spielt. Neben der subjektiven Bewertung des persönlichen Äußeren werden auch Erfahrungen erfasst, die eng mit dem Erscheinungsbild zusammenhängen (z. B. Hänself).).

Das Selbstkonzept des Aussehens wird mittels der gleichnamigen Skala von Fend und Prester (1986) erhoben. Die Antwortmöglichkeit wurde angepasst (1 = stimmt nicht , 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt).

Manchmal beneide ich Klassenkameraden, die besser aussehen als ich. (–)
Wenn ich besser aussehen würde, hätte ich auch mehr Freunde. (–)
Verglichen mit den anderen sehe ich eigentlich ganz gut aus.
Ich bin schon mal von anderen wegen meines Aussehens gehänself worden. (–)
Ich habe mir schon mal gewünscht, ich würde ganz anders aussehen. (–)
So wie ich aussehe, komme ich bei Mädchen/ Jungen gut an.

Abbildung 11: Items Selbstkonzept Aussehen

3.1.2.2.3 Psychosomatische Beschwerden

Erfasst werden die somatischen Beschwerden einer Person, die als Ausdruck psychischer Probleme, Anspannung und/oder Belastungen der Person verstanden werden. Eine Sonderrolle nehmen die Allergien ein, bezüglich derer eine psychosomatische Komponente heute nicht als gesichert gilt. Somatische Belastungen stellen eine Form der internalisierten Problemver-

arbeitung dar (vgl. Achenbach, 1982, s. a. Lehrbücher der Psychosomatik), die als Risikoentwicklung in der Adoleszenz gelten kann (vgl. auch Fend, 2000; Fend & Prester, 1986).

Die psychosomatischen Beschwerden werden mit der Skala "Somatische Indikatoren" von Fend und Prester (1986) erfasst. Hierbei reicht die Antwortskala von 1 = nie, 2 = ein paar Mal im Jahr, 3 = ein paar Mal im Monat, 4 = ein paar Mal in der Woche bis 5 = noch öfter.

Der Skala wird die folgende Einleitung (für Jugendliche entsprechend formuliert) vorangestellt:

"Nun geht es um Ihre Gesundheit. Wie oft kommen folgende Beschwerden bei Ihnen ungefähr vor? Ihnen stehen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:"

Kopfschmerzen Magen- oder Bauchschmerzen Verdauungsstörungen Allergien Schlafstörungen Kreislaufstörungen
--

Abbildung 12: Items Somatische Beschwerden

3.1.2.2.4 Depressivität

Depressivität ist durch die Neigung von Individuen definiert, Ereignisse vorwiegend negativ bzw. dysfunktional zu interpretieren. Ausführungen zu den damit verbundenen Störungen und zur Bedeutung der Kognitiven Triade finden sich bei Beck (1967, 1987). Achenbach (1982) zählt den depressiven Rückzug zu der Symptomgruppe der internalisierenden Problemverarbeitung, welche ein Risiko in der Entwicklung während der Adoleszenz darstellt und während dieser häufig aus unterschiedlichen Gründen zu finden ist (vgl. Fend, 2000).

Die Depressivität wird für Jugendliche und Erwachsene mit dem Beck Depression Inventory (BDI) von Beck, Ward, Mendelson und Erbaugh (1961) gemessen, hier vorgelegt in der deutschen Kurz-Version von Schmitt und Maes (2000). In dem Fragebogen wurde für die Jugendlichen das Item "Sex ist mir gleichgültig" gestrichen. Die Ratingskala umfasst die Möglichkeiten 1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = oft, 5 = fast immer. Es ist folgende Instruktion (für Jugendliche entsprechend formuliert) vorangestellt:

"Wie ist Ihr gegenwärtiges Lebensgefühl? Kreuzen Sie bitte an, wie häufig Sie die genannte Stimmung oder Sichtweise erleben. Ihnen stehen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:"

Ich bin traurig. Ich sehe mutlos in die Zukunft. Ich fühle mich als Versager. Es fällt mir schwer, etwas zu genießen. Ich habe Schuldgefühle. Ich fühle mich bestraft. Ich bin von mir enttäuscht. Ich werfe mir Fehler und Schwächen vor.

Ich denke daran, mir etwas anzutun.
 Ich weine.
 Ich fühle mich gereizt und verärgert.
 Mir fehlt das Interesse an Menschen.
 Ich schiebe Entscheidungen vor mir her.
 Ich bin besorgt um mein Aussehen.
 Ich muss mich zu jeder Tätigkeit zwingen.
 Ich habe Schlafstörungen.
 Ich bin müde und lustlos.
 Ich habe keinen Appetit.
 Ich mache mir Sorgen um meine Gesundheit.
 Sex ist mir gleichgültig.

Abbildung 13: Items BDI

3.1.2.2.5 Rollenübernahmeinteresse

Bei diesem Konstrukt handelt es sich um eine "sozioaffektive Erlebnis-Komponente" (Fend & Prester, 1986, S. 113), die nicht mit einer soziokognitiven Perspektivenübernahme identisch ist. Es stehen sich Affekte und Kognition gegenüber. Es wird eingeschätzt, wie gut die Denkinhalte (Fend & Prester, 1986) einer anderen Person nachempfunden werden (s. a. Damon, 1983; Selman, 1976).

Die Skala "Rollenübernahmeinteresse" von Fend und Prester (1986) wurde in Bezug auf die Antwortmöglichkeiten modifiziert und in den Gesamtfragebogen integriert. Für Eltern wurden die Fragen einerseits für das berufliche, andererseits für das private Umfeld formuliert. Für die Jugendlichen wurden die Items nicht verändert. Die Antwortmöglichkeiten sind 1 = nicht stimmt, 2 = eher nein, 3 = teils – teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt.

Wenn Bekannte/Freunde von ihren Träumen reden, langweile ich mich. (–)
 Mir ist es lieber, wenn meine Kollegen/Klassenkameraden ihre Probleme für sich behalten. (–)
 Wenn ich ganz ehrlich bin, denke ich wenig über andere nach. (–)
 Ich finde es spannend, wenn Kollegen/Klassenkameraden erzählen, was in ihnen vorgeht.
 Ich möchte möglichst viel über die Lieblingsbeschäftigungen meiner Freunde erfahren.
 Mir ist es egal, wie sich mein Kollege/Tischnachbar vor einer wichtigen Besprechung / einer Klassenarbeit fühlt. (–)
 Ich beschäftige mich in Gedanken sehr mit den Sorgen meiner engsten Freunde/innen bzw. meines/r Freundes/in.
 Wenn ein/e neue/r Kollege/in kommt, versuche ich, herauszufinden, was das für eine/r ist. Bzw.: Wenn eine Neue/ ein Neuer in die Klasse kommt, versuche ich herauszufinden, was das für eine/r ist.

Abbildung 14: Items Rollenübernahmeinteresse

3.1.2.2.6 Ungebundenheitsbedürfnis

Das Konstrukt Ungebundenheitsbedürfnis beinhaltet, welcher Freiheitsgrad für eigene Interessen und Handlungen angestrebt wird und inwieweit Einschränkungen in diesen Bereichen durch ein/e Partner/in akzeptiert werden (Fend & Prester, 1986).

Die Originalversion der Skala wurde mit Jugendlichen und Erwachsenen in der Voruntersu-

chung erprobt und stammt von Fend & Prester (1986, Skala "Freundschaften heterosexuelle - Ungebundenheitsbedürfnis"). Nach der Voruntersuchung erfolgte auf Grund der Daten eine Kürzung auf drei Items für beide Personengruppen. Der Skala wird folgende Instruktion vorangestellt:

"Welche der folgenden Dinge findest Du für die Freundschaft mit einem/einer festen Freund/in wichtig und welche eher unwichtig?" bzw. "Welche der folgenden Dinge finden Sie für die Beziehung mit Ihrer/m Partner wichtig und welche eher unwichtig?"

Die Antwortmöglichkeiten sind 1 = nicht wichtig, 2 = eher nicht wichtig, 3 = eher wichtig, 4 = wichtig und 5 = sehr wichtig.

Dass ich dabei keinerlei Verpflichtungen habe. Dass ich mich dabei nicht binde. Dass man in seinem Leben nicht eingeschränkt wird.
--

Abbildung 15: Items Ungebundenheitsbedürfnis

3.1.2.2.7 Geborgenheitsbedürfnis

Dem Ungebundenheitsbedürfnis steht das Bedürfnis nach Geborgenheit gegenüber. Dieses Bedürfnis kann Ausdruck von Nähe und Verbundenheit sein, im übersteigerten Maße aber auch Ausdruck des Wunsches nach Symbiose. Es steht der Entwicklungsaufgabe "Autonomie erlangen" (vgl. Fend, 2000; Fend & Prester, 1986) kontraproduktiv gegenüber. Für erwachsene Personen zeigt sich hier, inwieweit diese Entwicklungsaufgabe bewältigt wurde, bzw. wie im Erwachsenenalter diese beiden Aspekte gelebt werden.

Diese Skala wurde wie die Skala "Ungebundenheitsbedürfnis" nach der Voruntersuchung auf drei Items gekürzt. Sie stammt ebenfalls von Fend und Prester (1986, Skala "Freundschaften heterosexuelle - Geborgenheitsbedürfnis"). Die Antwortmöglichkeiten und die Instruktion entsprechen denen der Skala "Ungebundenheitsbedürfnis".

Dass man sich das Leben nicht mehr ohne den anderen vorstellen kann. Dass man weiß, dass man sich immer liebt. Dass es keine Geheimnisse zwischen uns beiden gibt.
--

Abbildung 16: Items Geborgenheitsbedürfnis

Nach den Skalen erfolgt eine Überleitung:

"Nun geht es wieder um Ihre/Deine eigene Person."

3.1.2.3 Kontrollüberzeugungen

3.1.2.3.1 Zukunftsbewältigung

Die Variable hat für Erwachsene und Jugendliche geringfügig unterschiedliche Tendenzen. Gemeinsam ist der Aspekt der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bezogen auf zukünftige Probleme. Für die Jugendlichen steht der Zukunftsaspekt deutlich im Vordergrund, ohne dass konkrete Ziele benannt werden (Fend & Prester, 1986). Für die Erwachsenen wird eine grundsätzlichere Haltung gegenüber Problemen angesprochen (Deusinger, 1986). Eine geringe Ausprägung dieses Konstruktes kann zur Hilflosigkeit führen (vgl. Seligmann, 1979).

Bei der Erfassung des Kompetenzbewusstseins für die Zukunftsbewältigung werden für Erwachsene und Jugendliche unterschiedliche Skalen verwendet. Für die Eltern wird die Skala "Allgemeine Problembewältigung" der Frankfurter Selbstkonzeptskalen von Deusinger (1986) verwendet. Die Antwortmöglichkeiten wurden modifiziert (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt).

<p>Ich sehe der Zukunft hoffnungsvoll entgegen. Ich versuche, vor meinen Problemen davonzulaufen. (-) Ich verliere leicht den Kopf. (-) Ich wünschte, ich würde nicht so schnell aufgeben. (-) Ich kann mit meinen persönlichen Problemen gut fertig werden. Ich werde auch in Zukunft meine Probleme meistern. Ich kann in jeder Situation für mich selbst sorgen. Meine persönlichen Probleme sind dazu da, um von mir gelöst zu werden. Ich kann genauso gut zurechtkommen wie andere. Mich wirft so schnell nichts aus der Bahn.</p>
--

Abbildung 17: Erwachsenen-Items Zukunftsbewältigung

Für die Jugendlichen wird die Skala "Kompetenzbewusstsein der Zukunftsbewältigung" von Fend und Prester (1986) verwendet. Die Antwortmöglichkeiten stimmen mit der Erwachsenen-Version überein.

<p>Ich habe das Gefühl, mir stehen alle Wege offen. Ich habe Angst davor, was später alles geschehen wird. (-) Ich sehe ziemlich schwarz, wenn ich an meine Zukunft denke. (-) Wenn ich an die Zukunft denke, sehe ich oft große Schwierigkeiten auf mich zukommen. (-) Was später alles mit mir passiert, liegt nicht in meiner Hand. (-) Mir ist für später schon vieles verbaut. (-) Ich traue mir zu, später einmal zu erreichen, was ich mir vornehme. Ich möchte gar nicht daran denken, was später alles auf mich zukommt. (-)</p>

Abbildung 18: Jugend-Items Zukunftsbewältigung

3.1.2.3.2 Emotionskontrolle

Emotionskontrolle gibt das Maß an, in dem eigene Gefühle gelenkt und beherrscht werden können (Fend & Prester, 1986; vgl. Kappas & Hess, 1992). Ein Nicht-Beherrschen zeigt sich in nicht kontrolliertem Ärger-/Wutausdruck bzw. einer niedrigen Reizschwelle. Besonders in der Interaktion mit anderen Personen und Standpunkten nimmt die Emotionskontrolle eine besondere Bedeutung ein, wenn ein auf Dialog und Akzeptanz ausgerichteter Umgang angestrebt wird.

Die verwendete Skala entstammt dem Projekt "Entwicklung im Jugendalter" (Fend & Prester, 1986) und wurde nur bezüglich der Antwortmöglichkeiten modifiziert. Diese lauten: 1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt.

Ich rege mich manchmal über jede Kleinigkeit auf. (-) Gegen meine Launen komme ich manchmal kaum an. (-) Ich gehöre zu denen, die sich vor Wut manchmal nicht beherrschen können. (-) Manchmal weiß ich gar nicht, was mit mir eigentlich los ist. (-) Es gibt Tage, an denen mir jeder auf die Nerven geht. (-) Manchmal bin ich ohne wichtigen Grund sehr betrübt. (-) Wenn mich etwas ärgert, kann ich mich manchmal völlig vergessen. (-) Manchmal ist mir alles völlig egal. (-)
--

Abbildung 19: Items Emotionskontrolle

3.1.2.3.3 Durchsetzungsfähigkeit

Das Konstrukt beinhaltet die Fähigkeit, die eigene Meinung und den eigenen Standpunkt in sozialen Auseinandersetzungen in Gruppen oder mit Autoritätspersonen zu vertreten (Deusinger, 1986; Fend & Prester, 1986; s. a. Kaiser, 1998; Wortmann 1983). Zudem werden die damit verbundenen Gefühle und Gedanken erfragt. Auch wenn dies mit unterschiedlichen Skalen für Jugendliche und Erwachsene erfasst wird, handelt es sich um das gleiche Konstrukt.

Das Konstrukt der Durchsetzungsfähigkeit wird für die Erwachsenen mittels der Skala "Standfestigkeit gegenüber Gruppen und bedeutsamen anderen" der Frankfurter Selbstkonzeptskalen von Deusinger (1986) erfasst. Nach der Voruntersuchung wurden die Originalskala auf sechs Items gekürzt und die Kürzung an einer weiteren studentischen Stichprobe untersucht. Dies ergab eine zufriedenstellende Skalenqualität. Die Antwortmöglichkeiten wurden bereits bei der ersten Verwendung modifiziert (1= trifft gar nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3= teils -teils, 4 = trifft eher zu und 5 = trifft zu).

Es fällt mir schwer, meine Meinung vor einer größeren Gruppe zu vertreten. (–)
 Wenn ich mich in einer Gruppe befinde, traue ich mich nicht, etwas zu sagen. (–)
 Ich habe Schwierigkeiten, meine Meinung in einer Gruppe zu äußern, auch wenn ich etwas Wichtiges zu sagen habe. (–)
 Es fällt mir schwer, einer Gruppe gegenüber eine gegensätzliche Auffassung zu vertreten. (–)
 Ich kann Auffassungen von Bekannten oft nicht zustimmen, habe aber Hemmungen, meine Kritik offen vorzubringen. (–)
 Es beunruhigt mich, wenn ich den Eindruck erhalte, dass jemand eine andere Auffassung hat als ich. (–)

Abbildung 20: Erwachsenen-Items Durchsetzungsfähigkeit

Für die Jugendlichen wird die Skala "Durchsetzungsfähigkeit" von Fend und Prester (1986) eingesetzt. Wie bei den anderen Skalen wurden die Antwortmöglichkeiten verändert (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt).

Wenn sich jemand vordrängelt, fällt es mir schwer, ihm zu sagen, dass das nicht geht. (–)
 Manchmal sage ich nichts, obwohl ich eigentlich im Recht bin. (–)
 Ich glaube, ich kann mich nicht so gut durchsetzen, wie andere. (–)
 Ehe ich mich in einen Streit verwickle, verzichte ich lieber auf mein Recht. (–)
 Wenn mir jemand Vorwürfe macht, bin ich lieber ruhig, als dass ich mich zur Wehr setze. (–)
 Auch wenn ich eigentlich im Recht bin, traue ich mir nicht zu, mich zu beschweren. (–)

Abbildung 21: Jugend-Items Durchsetzungsfähigkeit

3.1.2.3.4 Soziale Fähigkeiten

Das Konstrukt der sozialen Fähigkeiten weist in der Literatur vielfältige Definitionen und Operationalisierungen auf. Aus dieser Vielfalt wird die Sicherheit bei der Kontaktaufnahme mit andern Personen "im Sinne des Anknüpfens oder Fortführens von Gesprächen, des "Bekanntschafftmachens"" (Deusinger, 1986, S. 37), sowie die Sicherheit "in den Regeln vom Umgang, von Wechselbeziehungen und Geselligkeit in der sozialen Umwelt" (Deusinger, 1986, S. 37) herausgenommen und untersucht. In ähnlicher Weise wird das Konstrukt von Fend und Prester (1986) definiert als "die Selbsteinschätzung der Fähigkeit, Kontakt zu anderen herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten" (S. 85). Es wird daher trotz verschiedener Skalen für Erwachsene und Jugendliche der gleiche Ausschnitt aus dem breiten Konstrukt erhoben.

Dieses Konstrukt wird bei den Erwachsenen mittels der Skala "Kontakt- und Umgangsfähigkeit" der Frankfurter Selbstkonzeptskalen von Deusinger (1986) erhoben. Außer der Anpassung der Antwortmöglichkeiten erfuhr die Skala keine Modifikationen (1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt).

Ich habe eine gute Art, mit anderen umzugehen.
 Es fällt mir leicht, Kontakte mit anderen Menschen zu bekommen.
 Ich scheue mich nicht, allein in einen Raum zu gehen, in dem andere Leute bereits zusammensitzen und sich unterhalten.
 Ich sollte höflicher zu anderen sein. (–)
 Ich bin ziemlich scheu und unsicher im Kontakt mit anderen Menschen. (–)
 Es ängstigt mich nicht, mit fremden Menschen zusammenzutreffen.

Abbildung 22: Erwachsenen-Items Soziale Fähigkeiten

Für die Jugendlichen wird die Skala "Kontaktfähigkeit" von Fend und Prester (1986) verwendet. Die Antwortpole stimmen mit den elterlichen überein.

Ich habe den Eindruck, die meisten Bekannten können mit mir nicht viel anfangen. (-)
Es fällt mir manchmal schwer, von mir aus ein Gespräch anzufangen. (-)
Bei Leuten, die ich kaum kenne, weiß ich oft nicht, was ich zu ihnen sagen soll. (-)
Manche Schüler finde ich sehr nett, aber ich weiß nicht, was ich machen soll, damit sie meine Freunde werden. (-)
Oft möchte ich mit anderen etwas unternehmen, traue mich aber nicht, es ihnen vorzuschlagen. (-)
Es fällt mir schwer, richtige Freunde zu finden. (-)
Wenn ich neu in eine Gruppe komme, finde ich leicht Anschluss.
Auf Treffen lerne ich leicht Leute kennen.

Abbildung 23: Jugend-Items Soziale Fähigkeiten

3.1.2.3.5 Elternschaft

Das Kompetenzbewusstsein bzgl. Elternschaft ist als Bestandteil der Elternidentität anzusehen. Diese umfasst die gelungene Integration der Selbstkategorisierung als Mutter oder Vater (kognitive Komponente) und der positiv bewertenden Einstellung zu dieser Gruppe (emotionale Komponente). Außerdem gehen damit das Wissen über und die Ausübung von mit der Mutter- bzw. der Vaterrolle in Zusammenhang stehenden Verhaltensweisen einher sowie die Überzeugung, die mit Elternschaft verbundenen Anforderungen und Aufgaben meistern zu können (Quaiser-Pohl, 2000).

Diese Skala beruht auf eigenen Itemformulierungen und wird nur Erwachsenen vorgelegt. Es liegen die Antwortmöglichkeiten 1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt vor.

Ich fühle mich den Aufgaben als Mutter/Vater gewachsen.
Im Vergleich zu anderen bin ich eine gute Mutter/ ein guter Vater.
Das Mutter-/Vatersein hatte ich mir leichter vorgestellt. (-)
Die Verantwortung für eine Familie und ein Kind zu tragen, ist eine Last. (-)
Ich fühle mich wohl in meiner Rolle als Mutter/Vater.

Abbildung 24: Items Kompetenzbewusstsein bezüglich Elternschaft

3.1.3 Handelndes Ich

3.1.3.1 Freizeitverhalten

Freizeit nimmt in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert ein und wird in zunehmendem Maße als Konsumgegenstand verstanden. Dies bringt eine sehr breite Fächerung von Freizeitverhaltensweisen mit sich (s. a. Fritzsche, 1997), vom Briefmarkensammeln bis zum Tandemfallschirmsprung. Um diese Vielfalt sinnvoll zu reduzieren, wird das Freizeitverhalten auf zwei Dimensionen erfasst. Die erste Dimension bildet den Grad der gewünschten/gelebten Geselligkeit ab, d. h. ob die Freizeit lieber in Gesellschaft oder alleine verbracht wird. Die zweite Di-

mension repräsentiert den Grad der Aktivität in der Freizeitgestaltung, d. h. ob persönliche Aktivität und auch körperliche Betätigung im Mittelpunkt stehen oder ein "konsumierender" Standpunkt eingenommen wird, bei dem die Person selbst passiv bleibt. Daraus resultieren vier Items, die jeweils unterschiedliche Typen von Freizeitaktivitäten beschreiben (s. Fend, 1991).

Das Freizeitverhalten wurde in den Voruntersuchungen mittels der "Skalen zur Erfassung des Freizeitverhaltens" aus der Jugendmedienstudie von Lukesch (1990) für Erwachsene und Jugendliche erhoben. Diese Skala konnte allerdings nicht mit ihren Unterskalen nachgewiesen werden und wies auch als Gesamtskala nur eine geringe Skalenqualität auf. Daher wurden vier Items konstruiert, welche die Dimensionen "Geselligkeit" und "Aktivität" in der Freizeit erheben. Diese wurden in einer weiteren Voruntersuchung getestet. Mittels Clusteranalyse konnten verschiedene Typen von Freizeitgestaltungen nachgewiesen werden. Die Antwortmöglichkeiten sind 1 = stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja und 5 = stimmt. Die Einleitung lautet:

"Was machst Du in Deiner Freizeit?"

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit anderen Menschen (z.B. mit Freunden etwas unternehmen, Team-sportarten, mit dem/der Partner/in zusammensein).
Meine Freizeit verbringe ich gerne alleine (z.B. träumen, gar nichts tun, fernsehen).
In meiner Freizeit mag ich es eher "ruhiger" (beim Sport zuschauen, Musik hören, lesen).
In meiner Freizeit möchte ich etwas erleben (Sport, in die Disco gehen, im Verein mitmachen).

Abbildung 25: Items Freizeitverhalten

3.1.3.2 Deviantes Verhalten

Neben der internalisierenden Problemverarbeitung existiert die externalisierende, die nach Achenbach (1982) aggressives und delinquentes Verhalten sowie Drogenkonsum einschließt. Der Konsum von Tabak und Alkohol wird von anderen Autoren hinzugerechnet (vgl. Fend, 2000; s. a. Marx, 2001). Auch wenn Alkoholgenuss zu bestimmten Festlichkeiten für Jugendliche "zum guten Ton" gehört (z. B. an Silvester), so stellt doch regelmäßiger Genuss sowie gewohnheitsmäßiges Rauchen kein gesellschaftlich erwünschtes Verhalten dar. Bezüglich Devianz in Form des kriminellen Verhaltens werden Sachbeschädigung, Diebstahl, Erpressung, Bedrohung anderer Personen mit Waffen und Körperverletzung untersucht.

In der Voruntersuchung wurde deviantes Verhalten in Form von Alkohol- und Nikotingenuss erfragt. Für die späteren Untersuchungen wurden diese Items eliminiert und neue Items formuliert, die einen breiteren Bereich abweichenden Verhaltens erfassen. Das deviante Verhalten wird nur für die Jugendlichen erhoben. Die Antwortmöglichkeiten sind 1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = oft und 5 = sehr oft. Um ehrliche Antworten zu erhalten, wurde der Frage eine Instruktion vorangestellt:

"Manche Dinge sind für Jugendliche verboten. Dennoch macht man sie manchmal. Sei bitte bei den nächsten Fragen ganz ehrlich! Vergiss nicht, Deine Antworten sind anonym und niemand erfährt sie!"

Mit Freunden trinke ich gerne Alkohol.
Ich rauche gerne Zigaretten.
Ich nehme andere Drogen zu mir.
Wenn ja, welche? _____
Schulräume, Telefonzellen, Straßenlampen oder andere Gegenstände beschädige ich absichtlich aus Spaß.
Wenn ich kein Geld habe, stehle ich die Dinge, die ich brauche.
Ich habe in letzter Zeit eine andere Person erpresst oder mit einer Waffe bedroht.
Ich habe in letzter Zeit eine andere Person geschlagen und dabei verletzt.

Abbildung 26: Jugend-Items Deviantes Verhalten

3.1.3.3 Politisches Informationsverhalten

Fend (1991) zeigt den historischen Verlauf der politischen Identitätsbildung und die Bedeutung von Politik für Jugendliche auf. Ohne Informationen über einen Sachverhalt ist eine angemessene Meinungsbildung und Reflexion nicht möglich. Es wird erfasst, in welchem Maße sich Jugendliche und Erwachsene über politische Dinge informieren und kognitiv auseinandersetzen (vgl. Fischer, 1997; Fritzsche, 1997). Neben der aktiven Auseinandersetzung im Gespräch mit "Experten" wird auch die Nutzung der Informationsquellen Fernsehen und Zeitung erfragt.

Die Skala "Politisches Informationsverhalten" stammt ebenfalls von Fend und Prester (1986). Die Antwortmöglichkeiten wurden leicht modifiziert: 5 = täglich, 4 = mehrmals in der Woche, 3 = einmal in der Woche, 2 = seltener als einmal in der Woche und 1 = gar nicht. Hinzugefügt wurde die "Sonntagswahlfrage".

Wie häufig sehen Sie die Nachrichten im Fernsehen?
Wie häufig lesen Sie den politischen Teil in der Zeitung (die erste Hälfte)?
Wie häufig unterhalten Sie sich mit anderen Erwachsenen über Dinge, die etwas mit Politik zu tun haben?
Wie häufig unterhalten Sie sich mit in der Politik engagierten Erwachsenen über irgendwelche politischen Fragen?
Wie häufig lesen Sie den Teil in der Zeitung, in dem es um Ihren Wohnort und Ihre Umgebung geht (die zweite Hälfte)?
Welche Partei würden Sie am nächsten Sonntag wählen?
SPD – CDU/CSU – Bündnis 90/ Die Grünen – FDP – PDS – Republikaner – sonstige

Abbildung 27: Items Politisches Informationsverhalten

Der Skala ist die Instruktion (für Jugendlichen entsprechend formuliert) vorangestellt:

"Im Folgenden geht es darum, wie Sie etwas über Politik erfahren. Bitte geben Sie an, wie Sie sich informieren. Hierzu stehen Ihnen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:"

3.1.3.4 Religiöses Verhalten

Erfragt wird die Bedeutung der Religion sowie das Ausmaß an religiösem Verhalten. Letzteres wird als Summe von "privater" Religionsausübung und möglichen Tätigkeiten für eine Religionsgemeinschaft erfasst (s. a. Köcher & Schild, 1998).

In Bezug auf Religion und religiöses Verhalten wurden zwei Items formuliert. Das erste erfragt die generelle Wichtigkeit von Religion, während das zweite religiöse Aktivität erfasst. Hierbei kann sich die Aktivität in Beziehung zu anderen Menschen zeigen oder nur die eigene Person betreffen. Es sind Mehrfachnennungen möglich.

Für manche Menschen ist Religion sehr wichtig. Wie wichtig ist sie für Sie?
sehr wichtig – wichtig – eher wichtig – eher unwichtig – unwichtig
Wie aktiv sind Sie in Ihrer Religionsgemeinschaft?
Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst o. ä.
Ich besuche zu hohen Festen den Gottesdienst o. ä.
Ich bete regelmäßig.
Ich übernehme Aufgaben für die Religionsgemeinschaft (Firmunterricht, Koranschule, etc.)
nichts davon

Abbildung 28: Items Religiöses Verhalten/Wichtigkeit

3.1.3.5 Rollenverhalten

Als Rollenverhalten werden Verhaltensweisen verstanden, die gemäß der gesellschaftlichen Geschlechtsrollenerwartungen von Personen eines bestimmten Geschlechts gezeigt werden. Diese variieren in den verschiedenen Lebensbereichen (Beruf, Familie). In Zusammenhang mit dem Übergang zur Elternschaft steht dabei die Orientierung des Verhaltens an der Mutter- bzw. der Vaterrolle im Vordergrund, die die Aufgabenverteilung bei bestimmten Haushaltstätigkeiten einschließt.

Die Skala "Haushaltsaufteilung" des Fragebogens zur Elternschaft von Nickel, Grant und Vetter (1990) wurde im Rahmen des Forschungsprojekts "Junge Eltern im Kulturvergleich" (Nickel & Quaiser-Pohl, 2001) eingesetzt und erprobt. Sie ist zu unterteilen in die Subskalen "weibliche" Tätigkeiten (z. B. Kochen, Waschen, Aufräumen) und "männliche" Tätigkeiten (z. B. Reparaturen, Finanzen, Behördengänge) und den Polen egalitär (beide zu gleichen Teilen) versus traditionell (immer/überwiegend ein Partner, dem gesellschaftlichen Rollenstereotyp entsprechend). Für die Gesamtskala liegt eine separate Instruktion vor.

"Nun möchten wir gerne von Ihnen wissen, wer die alltäglichen Arbeiten in der Familie/Partnerschaft und Haushalt überwiegend erledigt. Sollte eine Aufgabe nicht vorkommen oder von einer anderen Person erledigt werden (z.B. Haushaltshilfe), dann kreuzen Sie bitte "entfällt" an."

Die Antwortmöglichkeiten sind 5 = immer ich, 4 = überwiegend ich, 3 = beide zu gleichen Teilen, 2 = ich seltener, 1 = ich nie und 0 = entfällt. Die Skala wird nur bei den Erwachsenen er-

hoben. Mittels der Geschlechtsangabe bei den soziodemographischen Daten ist nachvollziehbar, inwieweit das Rollenverhalten den traditionellen Rollenvorstellungen entspricht.

kochen einkaufen saubermachen/putzen Wäsche waschen bügeln kleinere Reparaturen im Haus ausführen nach dem Essen wegräumen abwaschen aufräumen Behördengänge, Papierkrieg erledigen Geldangelegenheiten (Geldaufteilung, Rechnungen begleichen, etc.)

Abbildung 29: Erwachsenen-Items Rollenverhalten, Haushaltsaufteilung

3.1.4 Ideales Selbst

3.1.4.1 Allgemeine Werte

Werte stellen das interne Bezugssystem dar, nach dem in der Regel Wünsche formuliert und Ideale gebildet werden (s. a. Dickmeis, 1997; Krebs, 1992; Meulemann, 1998; Neuenschwander, 1996; Schwartz & Bilsky, 1987, 1990). Es wurde die Werteliste von Schwartz und Bilsky (1987, 1990) zu Grunde gelegt. In den Voruntersuchungen wurden diese sowie acht selbst formulierte Items den Probanden vorgelegt. Diese Liste wurde nach den Auswertungen der Voruntersuchungen gekürzt. Die Skala wird mit einer eigenen Instruktion eingeleitet:

"Nun wirst Du gebeten, Dir selbst folgende Frage zu stellen: 'Welche Werte sind für mich wichtig, welche Werte bestimmen mein Leben?' Es folgen nun eine Reihe von Werten, die Du nach ihrer Wichtigkeit als Leitlinien für Dein Leben einstufen sollst" (entsprechend formuliert für die Eltern).

Die Antwortmöglichkeiten lauten: 0 = meinen Werten entgegengesetzt, 1 = nicht wichtig, 2 = eher nicht wichtig, 3 = eher wichtig, 4 = wichtig, 5 = sehr wichtig.

Innere Harmonie (im Frieden mit mir selbst sein) Vergnügen (Erfüllung meiner Wünsche) Freiheit (handeln und denken, wie ich will) Soziale Ordnung (dass eine Gesellschaft das Zusammenleben der Menschen regelt) Nationale Sicherheit (Schutz meines Landes gegen Feinde) Selbstachtung (Glauben an den eigenen Wert) Eine Welt in Frieden (frei von Krieg und Konflikten) Achtung vor der Tradition (den überlieferten Sitten und Gebräuchen) Reife Liebe (tiefe Gefühle und enge Partnerschaft) Soziale Anerkennung (Achtung, Zustimmung durch andere) Ein abwechslungsreiches Leben (erfüllt mit Herausforderungen, Neuem und Veränderungen) Autorität (das Recht, andere anzuführen und zu entscheiden) Wahre Freundschaft (Bindung an Menschen, die einen unterstützen) Soziale Gerechtigkeit (Ungerechtigkeiten beseitigen, sich um die Schwachen kümmern) Familiengründung (eine eigene Familie und Kinder haben) Natur und Tiere schützen * Engagement für die Dritte Welt * Das Zusammenwachsen zwischen Ost- und Westdeutschland fördern * Pflicht, Fleiß und Ordnung *

Abbildung 30: Items Allgemeine Werte; * = zusätzlich formulierte Items

3.1.4.2 Wert von Arbeit

Die Bedeutung von Arbeit variiert nicht nur individuell sehr stark, sondern wird auch kulturell unterschiedlich vermittelt. Daher stellt die subjektive Bedeutung von Arbeit für das eigene Leben besonders im Ländervergleich eine wichtige Variable dar (vgl. Köcher & Schild, 1998). Es wird unterschieden zwischen extrinsischer und intrinsischer Motivation.

Aus den vorgegebenen sieben Items, die in Anlehnung an Köcher und Schild (1998) formuliert wurden, kann nur eines als Antwort ausgewählt werden.

Hier stehen einige Ansichten über die Arbeit und warum man arbeitet. Unabhängig davon, ob Sie zur Zeit arbeiten oder nicht: Welche entspricht am ehesten dem, was auch Sie denken? (Bitte nur eine Nennung)

- Ich sehe die Arbeit wie ein Geschäft, je besser ich bezahlt werde, desto mehr tue ich, je schlechter ich bezahlt werde, desto weniger tue ich.
- Ich möchte immer mein Bestes geben, so gut ich kann, unabhängig davon, wie viel ich verdiene.
- Für den Lebensunterhalt zu arbeiten ist eine Notwendigkeit, wenn ich nicht müsste, würde ich überhaupt nicht arbeiten.
- Ich arbeite gerne, aber ich lasse es nicht so weit kommen, dass die Arbeit mein übriges Leben stört.
- Meine Arbeit macht mir Spaß, sie ist das Wichtigste in meinem Leben.
- Hatte noch nie bezahlte Arbeit.
- Unentschieden

Abbildung 31: Items Wert von Arbeit

3.1.4.3 Wert von Kindern

Der Wert von Kindern wird über zwei Skalen erfragt: "Kinder als Wert" und "Kinder als Belastung". Diese Skalen basieren auf dem sogenannten "Value of Children-Ansatz" (VOC), mit dem die Bedeutung bestimmter Wertvorstellungen für den Kinderwunsch in einem kulturvergleichenden Forschungsprojekt weltweit untersucht wurde (Callan, 1980; Fawcett, 1973, 1988). Theoretisch bezieht sich dieser Ansatz auf ein Kategorienschema von Hoffmann und Hoffmann (1973), durch das sich der Wert von Kindern entsprechend der unterschiedlichen Bedürfnisse, die sie für die Eltern befriedigen, und über die Ansprüche, die diese mit Kindern verbinden, charakterisieren lässt. Die Items thematisieren soziale, psychologische und ökonomische Vor- und Nachteile von Kindern und konstituieren zwei Skalen: 1. "Wert von Kindern" (positive Aspekte von Kinderhaben und Elternschaft) und 2. "Belastung durch Kinder" (negative Aspekte von Kinderhaben und Elternschaft) (Nickel, Grant & Vetter, 1990).

Die Item- und Skalenkonstruktion erfolgte im Rahmen des Forschungsprojekts "Junge Eltern im Kulturvergleich" (vgl. hierzu Nickel & Quaiser-Pohl, 2001). Die Skalen werden nur für die Erwachsenen erhoben und mit der Instruktion eingeleitet:

"Nun geht es um Ihre Meinung zu der Rolle von Mann und Frau."

Die Antwortmöglichkeiten wurden modifiziert und lauten: 1 = weiß nicht, 2 = stimme überhaupt nicht zu, 3 = stimme eher nicht zu, 4 = stimme zu und 5 = stimme sehr zu.

Das Wichtigste im Leben eines Menschen ist, ein eigenes Kind zu haben.
Ein Leben ohne Kinder stelle ich mir langweilig und eintönig vor.
Ich glaube, dass einer Partnerbeziehung ohne Kinder etwas ganz Entscheidendes fehlt.
Kinder geben einer Partnerbeziehung erst ihren eigentlichen Sinn.
Ohne Kinder bleibt das Leben leer.
Indem man die Verantwortung für ein Kind übernimmt, wird man erst richtig erwachsen. (-)
Durch eigene Kinder erfahre ich, was wirklich wichtig ist.
Kinder großziehen ist für mich eine der interessantesten Aufgaben, die ich mir vorstellen kann.

Abbildung 32: Items Kinder als Wert

Kinder lassen einem zu wenig Zeit für eigene Interessen.
Kinder zu haben bedeutet ein ständiges Gebundensein.
Kinder schaffen Probleme mit Nachbarn, auf Reisen und in der Öffentlichkeit.
Wenn man Kinder hat, hat man kaum mehr eigene Freizeit.
Wenn man Kinder hat, kann man nie richtig abschalten.
Kinder schränken die Eltern stark ein.
Kinder bedeuten eine finanzielle Belastung, die den Lebensstandard einschränkt.
Es gibt schon viel zu viele Menschen auf der Erde, man sollte sich deshalb mit dem Kinderkriegen einschränken.
Durch Kinder bin ich gezwungen, eigene Bedürfnisse stark zurückzustellen.

Abbildung 33: Items Kinder als Belastung

3.1.4.4 Rolleneinstellungen

Rolleneinstellungen sind wie Einstellungen allgemein als Haltungen gegenüber einer Person, einer Idee oder Sache anzusehen, die mit persönlichen Wertungen und Erwartungen verbunden sind. Speziell beziehen sich Geschlechtsrolleneinstellungen bzw. Einstellungen zur Elternrolle auf die mehr oder weniger verpflichtenden Erwartungen an Personen eines bestimmten Geschlechts, sich den Rollentypisierungen von Mann/Vater und Frau/Mutter entsprechend zu verhalten. Sie setzen sich zusammen aus allgemeinen Rolleneinstellungen und speziellen handlungs- und tätigkeitsbezogenen Erwartungen. Hier interessieren vor allem die Verhaltenserwartungen in Bezug auf die Mutter- bzw. der Vaterrolle. Sie werden über eine Skala zu Einstellungen zur Berufstätigkeit von Müttern erfragt. Hierbei handelt es sich um eine eindimensionale Skala mit den Polen traditionelle vs. egalitäre Rolleneinstellung. Eine hohe Ausprägung spiegelt jeweils eine traditionelle Rolleneinstellung wider. Eine niedrige Ausprägung drückt eine egalitäre Rolleneinstellung aus, d. h. Mutterschaft und Berufstätigkeit sind gut miteinander vereinbar.

Rolleneinstellungen werden für Erwachsene und Jugendliche mittels verschiedener Skalen erhoben. In der Gruppe der Erwachsenen wird die Skala "Mütterliche Berufstätigkeit" von Nickel, Grant und Vetter (1990) eingesetzt. Sie schließt sich an die Skala "Wert von Kindern" an und besitzt gleiche Instruktion und Antwortmöglichkeiten.

Eine berufstätige Mutter kann Ihrem Kind genauso viel Wärme und Sicherheit geben wie eine Mutter, die nicht arbeitet. (-)
 Ein Kleinkind wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn die Mutter berufstätig ist.
 Ein Beruf ist gut, aber was die meisten Frauen wirklich wollen, ist ein Heim und Kinder.
 Hausfrau zu sein ist genauso befriedigend wie eine Berufstätigkeit.
 Berufstätigkeit ist der beste Weg für eine Frau, unabhängig zu sein. (-)
 Beide, Mann und Frau, sollten zum Haushaltseinkommen beitragen. (-)

Abbildung 34: Erwachsenen-Items Rolleneinstellungen

Für die Jugendlichen wird eine Kurzform der Skala zur Messung normativer Geschlechtsrollenorientierung von Krampen (1983) vorgelegt. Die Instruktion und die Antwortmöglichkeiten entsprechen der Skala der Erwachsenenform.

Wenn zwischen Mann und Frau Meinungsverschiedenheiten bestehen, sollte in jedem Fall der Mann entscheiden.
 Mädchen und Jungen sollten gleich erzogen werden. (-)
 Für ein Mädchen ist es eine Schande, wenn sie nicht als Jungfrau in die Ehe geht.
 Die berufliche Ausbildung von Jungen sollte für die Eltern und Lehrer wichtiger sein als die von Mädchen.
 Mädchen sollten die gleichen Berufe erlernen können wie Jungen. (-)
 Eltern sollten bei Töchtern ebenso wie bei Söhnen unabhängiges Verhalten ermuntern und fördern. (-)

Abbildung 35: Jugend-Items Rolleneinstellungen

3.1.4.5 Erziehungsziele

Erziehungsziele stellen die gewünschten Effekte der Erziehung dar, d. h. es handelt sich um Vorstellungen der Eltern bezüglich erwünschter Dispositionen beim Kind/Jugendlichen (vgl. Filipp & Schneewind, 1973, 1975; Schneewind, 1995; Schneewind, Beckmann & Hecht-Jackl 1985). Im Gegensatz zu Erziehungsverhalten und -einstellungen können sie nicht auf Handlungsebene bezüglich ihrer Umsetzung überprüft, sondern nur in ihrer Wichtigkeit als Rangfolge erfasst werden.

Die Skala "Erziehungsziele" wird nur bei den Erwachsenen erhoben. Sie stellt eine Itemsammlung aus der Erziehungszielliste von Petzold (1986) sowie eigenen Formulierungen dar. Die Liste wurde nach der Voruntersuchung gekürzt. Der Skala wurde die Instruktion vorangestellt:

"Nun werden Sie gebeten, sich selbst folgende Frage zu stellen: "Welche Ziele möchte ich mit der Erziehung meiner Kinder erreichen?" Ihnen stehen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: 0 = meinen Werten entgegengesetzt, 1 = nicht wichtig, 2 = eher nicht wichtig, 3 = eher wichtig, 4 = wichtig, 5 = sehr wichtig."

Glücklich sein
 Ehrlich sein/ Anständigkeit
 Selbstständig sein
 Selbstbewusst sein
 Zuverlässig sein
 Aufgeschlossen sein/offen sein
 Kritisch sein
 Verantwortungsbewusstsein haben
 Einfallsreich sein
 Sich durchsetzen können
 Sich vertragen können
 Rücksichtvoll sein

Liebevoll sein
Ordentlich sein
Sich beherrschen können
Familiensinn haben
Gehorchen
Beliebt sein bei anderen Kindern
Ehrgeizig sein
Religiös sein
Schamgefühl haben
Andersdenkende achten, tolerant sein
Technisches Verständnis, mit der modernen Technik umgehen können
Konflikte verbal lösen können
Stolz auf die Heimat sein

Abbildung 36: Erwachsenen-Items Erziehungsziele

3.2 Soziale Identität

Bei den Skalen zur sozialen Identität handelt es sich in der Regel um projektinterne Neukonstruktionen. Sie sind unterteilt in "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" und "Einstellungen zu Fremdgruppen". Diese Aufteilung orientiert sich an der Theorie der sozialen Identität und entspricht Eigengruppen- und Fremdgruppen-Variablen (Tafjel, 1982). Die Mehrzahl der Skalen verfügt über ein fünfstufiges Antwortrating mit definierten Polen. Die Zwischenstufen sind nicht verankert, aber mittels eines Dreiecks wird optisch die Intensitätszunahme der Antworttendenz veranschaulicht.

3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen

3.2.1.1 Bedeutung von relevanten anderen

Diese Variable erfasst die emotionale Verbundenheit mit anderen Personen. Sie bezieht sich auf die subjektive Bedeutung von Personengruppen und ist nicht gleichzusetzen mit dem Attachment-Begriff (vgl. Oerter, 1994, S. 148). Die Einbindung in ein soziales Netzwerk und seine Bedeutung stehen im Mittelpunkt. Einen Überblick hierzu geben Palmonari, Kirchler und Pombeni (1990).

Die emotionale Verbundenheit wird mittels des Fragebogens von Palmonari, Kirchler und Pombeni (1990) erhoben. Die Original-Items wurden übersetzt, gekürzt und im Wortlaut angepasst. Die Items für Eltern und Jugendliche unterscheiden sich geringfügig. Für die Eltern wurden die Personengruppen "Freundesclique", "Familie", "Arbeitskollegen" und "Nachbarn" herangezogen, für die Jugendlichen "Freundesclique", "Familie", "Sportverein/Jugendclub" und "Schule/Mitschüler". Die Antwortmöglichkeiten sind fünfstufig (1 = "stimmt gar nicht" bis 5 = "stimmt völlig").

Meine Freundesclique ist sehr wichtig für mich.
 Ich fühle mich mit meiner Familie verbunden.
 Meine Arbeitskollegen bzw. Schule/Mitschüler* sind sehr wichtig für mich.
 Ich fühle mich mit meinen Nachbarn bzw. Sportverein/Jugendclub* verbunden.
 Meine Familie ist sehr wichtig für mich.
 Ich fühle mich mit meiner Freundesclique verbunden.
 Meine Nachbarn bzw. Sportverein/Jugendclub* sind sehr wichtig für mich.
 Ich fühle mich mit meinen Arbeitskollegen bzw. Schule/Mitschüler* verbunden.

Abbildung 37: Items Bedeutung von relevanten anderen, * = Jugend-Items

3.2.1.2 Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen

Diese Variable erfasst die kognitive Verbundenheit/Zugehörigkeit mit relevanten anderen und wird in Form der Meinungsübereinstimmung zwischen Jugendlichen und ihren Eltern zu vorgegebenen Themen/Wertbereichen erhoben. Es werden bei Eltern und Kindern die Übereinstimmungen in der aktuellen Kernfamilie erfragt und somit die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Wertesystem auf abstrakter Ebene untersucht (vgl. Köcher & Schild, 1998).

Das Antwortrating umfasst die Stufen 1 = stimmt nicht", 2 = eher nein", 3 = teils - teils", 4 "eher ja" und 5 = stimmt".

In den folgenden Bereichen haben mein Kind und ich ähnliche Ansichten:
 Religion
 Moralvorstellungen
 Einstellung gegenüber anderen Menschen
 Politische Ansichten
 Sexualität

Abbildung 38: Items Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen

3.2.1.3 Identifikation mit Ort, Land, etc.

Ausgehend von einem ökopsychologischen Ansatz (vgl. z.B. Fuhrer & Josephs, 1999; Hormuth, 1984) wird die Bedeutung der Umgebung für die Person untersucht. Die Variable erhebt die Verbundenheit einer Person mit folgenden größeren Umwelteinheiten: Wohnort, Region/Bundesland, Deutschland, Europa und/oder einer anderen Nation sowie der ganzen Menschheit. Es wird davon ausgegangen, dass Personen sich in der Regel unterschiedlich stark mit verschiedenen Umweltebenen identifizieren (s. a. Schmitt-Eger, 1999).

Es wird eine Skala von Schmitt et al. (2002; s. a. Schmitt et al., 2000) verwendet. Antworten werden als fünfstufige Ratingskala mit den Polen 1 = "gar nicht" bis 5 = "sehr stark" erhoben.

Womit identifizieren Sie sich am meisten?
 Ich fühle mich verbunden mit ...
 mit meiner Stadt/meinem Ort
 mit meiner Region/meinem Bundesland
 mit Deutschland als Nation
 mit einem anderen Land, und zwar _____
 mit Europa
 mit der ganzen Menschheit

Abbildung 39: Items Identifikation mit Ort, Land, etc

3.2.1.4 Nationalstolz

Trotz der kontrovers geführten Debatte um den "Nationalstolz" wird dieser Begriff bewusst verwendet, um die subjektive Bewertung von relevanten Bereichen des Heimatlandes zu erfassen. Hierbei steht als Resultat der Bewertung ein Gefühl des Stolzes bzw. der Scham im Vordergrund. Um den Nationalstolz zu erfassen, werden verschiedene Bereiche, die ein Land charakterisieren, vorgegeben, die auf einer mit den Polen „Stolz“ versus „Scham“ verankerten Skala beurteilt werden sollen. Neben dem Nationalstolz sind über eine Profilauswertung Rückschlüsse auf den Differenzierungsgrad in der Wahrnehmung des Heimatlandes möglich (s. a. Blank & Schmidt, 1993, 1997; Bornewasser, 1995; Noelle-Neumann, 1987; Schmitt et al., 2000; Wakenhut, 1995).

Die Skala "Nationalstolz" wurde in Anlehnung an Schmitt et al. (2002; s. a. Schmitt et al., 2000) formuliert. Bei der Itemformulierung wurde darauf geachtet, dass die Mehrzahl der Items auch für andere Länder verwendet werden kann. Das Rating umfasst die Pole -2 = "ich schäme mich sehr" und 2 = "ich bin sehr stolz". Die Zwischenstufen -1, 0 und 1 sind nicht benannt, jedoch weist eine Graphik dem Wert 0 eine "weder noch" Bedeutung zu.

Wie stehen Sie zu Deutschland? Sind Sie stolz oder schämen Sie sich für ...

- die deutsche Kultur/ Literatur
- die deutsche Geschichte
- die schöne Landschaft
- den Wiederaufbau nach dem Krieg
- die Tapferkeit deutscher Soldaten in den Weltkriegen
- den deutschen Widerstand gegen das Nazi-Regime
- Friedrich d. Große, Bismarck und andere bedeutende Staatsmänner
- den Leistungsstand deutscher Sportler/innen im internationalen Vergleich
- die Demokratie und Grundgesetz in Deutschland
- die Stellung der deutschen Wirtschaft in der Welt
- deutsche Wesenseigenschaften, wie Fleiß, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Disziplin und Können
- ein Deutscher/eine Deutsche zu sein
- das deutsche Sozialsystem
- den Fall der Mauer und die friedliche Wende in der DDR
- den militärischen Beitrag Deutschlands zur Sicherung des Weltfriedens

Abbildung 40: Items Bewertung der eigenen Nation

3.2.1.5 Erleben der eigenen Nation

In Abgrenzung zum Nationalstolz umfasst das Erleben der eigenen Nation weniger die Bewertung, sondern eine globale emotionale Einstellung zur eigenen Nation, unabhängig von einzelnen Bereichen sowie die Identifikation mit Nationalsymbolen (vgl. Blank, 1997; Eisenstadt, 1991; Schäfer & Schlöder, 1990).

Das Konstrukt wird mit einer aus acht Items bestehenden Skala von Schmitt et al. (2002; s. a. Schmitt et al., 2000) erhoben. Die Skala wurde dahingehend verändert, dass ein Item durch ein neues ersetzt wurde. Die Pole des Ratings sind 1 = "stimmt gar nicht" und 5 = "stimmt völlig".

Wie erleben Sie Deutschland?
Ich freue mich, wenn ich die deutsche Nationalhymne höre.
Ich freue mich, wenn ich die deutsche Fahne sehe.
Ich finde es wichtig, dass man die Bräuche seiner Heimat pflegt.
Ich finde Deutschland schöner als die meisten anderen Länder.
Ich arbeite lieber mit Deutschen als mit Ausländern zusammen.
Ich kann mich nur in Deutschland zu Hause fühlen.
Wenn deutsche Sportler/innen in einem internationalen Wettbewerb antreten, dann fiebere ich mit ihnen.
Ich habe mit Menschen anderer Nationen oft mehr Gemeinsamkeiten als mit anderen Deutschen. (-)

Abbildung 41: Items Erleben der eigenen Nation

3.2.1.6 Nationalgefühl

Während die Skalen "Nationalstolz" und "Erleben der eigenen Nation" die spezifischen Einstellungen gegenüber Deutschland erfassen, ist nun das Konstrukt Nationalgefühl losgelöst von einer bestimmten Nation zu bewerten (Gallenmüller & Wankenhut, 1992). Für die deutsche Stichprobe wird auch das speziell deutsche Verhältnis hierzu thematisiert.

Die Skala "Nationalgefühl" wurde in Anlehnung an Schmitt et al. (2002; s. a. Schmitt et al., 2000) formuliert und erweitert. Die Pole des Ratings sind 1 = "stimmt gar nicht" und 5 = "stimmt völlig". Die Skalensumme spiegelt eine zustimmende Haltung zum „Nationalgefühl“ wider.

Ist Nationalgefühl sinnvoll oder schädlich? Was denken Sie?
Die Menschheit kann erst in Frieden leben, wenn nationale Gefühle und Grenzen überwunden sind. (-)
Ein unbefangenes Nationalgefühl ist völlig natürlich.
Nationalstolz führt früher oder später zum Krieg. (-)
Die Verbundenheit mit der eigenen Nation gibt den Menschen Halt und Orientierung.
Nationalgefühle stehen der Völkerverständigung im Wege. (-)
Die Deutschen sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln wie andere Völker auch.

Abbildung 42: Items Nationalgefühl

3.2.1.7 Erleben der Europäischen Union

Das Konstrukt behandelt die emotionale Bewertung der Europäischen Union (vgl. Bornewasser & Wakenhut, 1999; Hettlage, 1999; Pfetsch, 1998; Weidenfeld, 1994) und ist vergleichbar mit dem "Erleben der eigenen Nation".

Die Skala "Erleben der Europäischen Union" wurde projektintern entwickelt und nach der Voruntersuchung um ein Item gekürzt, ein weiteres wurde umformuliert. Sie umfasst nun vier Items, deren Beantwortung mittels fünfstufigem Rating erfolgt (1 = "stimmt gar nicht", 5 = "stimmt völlig").

Wie erleben Sie die Europäische Union (EU)? Ich freue mich, wenn ich die Europafahne sehe. Zugunsten der europäischen Idee sollten deutsche Interessen zurückgestellt werden. Das Ziel der europäischen Einigung sollte ein gemeinsamer europäischer Staat sein. Die Auflösung der EU würde mich freuen. (-)
--

Abbildung 43: Items EU-Erleben

3.2.1.8 Bikulturelle Identität

Identität wird in dem kulturellen Rahmen der Gesellschaft, aber auch der Kernfamilie erarbeitet. Unterscheiden sich beide Rahmenbedingungen, befindet sich die Person in einer besonderen Lage, da sowohl Gesellschaft als auch Familie Anforderungen an die einzunehmende kulturelle Identität stellen. Das Konstrukt der bikulturellen Identität gilt in der Literatur als nicht gesichert. Die Ergebnisse einer im Projekt angefertigten Vorstudie lassen jedoch den Schluss zu, dass nicht nur von unterschiedlichen kulturellen Identitäten und einer Identitätsdiffusion, sondern auch von einer Identität der Integration der verschiedenen Einflüsse ausgegangen werden kann (Kutlu-Petersen, 2001). Daher wird angestrebt, auch Personen zu befragen, die einerseits in einer bestimmten Nation leben und dort auch ihre Zukunft in erster Linie verbringen wollen, andererseits aber durch ihre Eltern oder ihre eigene Geburt mit einer zweiten Nation verbunden sind (Migranten der 2. oder 3. Generation).

Die bikulturelle Identität wird mittels eines Verfahrens erfasst, das in Anlehnung an Orth et al. (1994a, 1994b, 1996) und Polat (1997) teilweise selbst entwickelt wurde. Die Skala "Bikulturelle Identität" ist in dem Fragebogen nicht generell enthalten, sondern wird nur für Probanden mit Migrationshintergrund eingesetzt.

3.2.2 Einstellungen zu Fremdgruppen

3.2.2.1 Ländersympathien

Andere Nationen können nach Tajfel (1982) als Fremdgruppen definiert werden. Um eine globale Bewertung dieser Nationen zu erfassen, wird die den Nationen entgegengebrachte Sympathie erhoben. Die Methode erlaubt einen direkten sozialen Vergleich und erfasst somit die relative Positionierung der eigenen Nation in Relation zu anderen Ländern. Es werden Präferenzen bzw. Ablehnungen der Eigengruppe und der ausgewählten Fremdgruppen deutlich. Eine detaillierte Bewertung der Länder anhand von Kategorien (Wirtschaft, Landschaft, Kultur, etc.) erwies sich in der Voruntersuchung als nicht durchgehend realisierbar.

In der nun verwendeten Form dieser Skala wird nach der Sympathie für die angestrebten Teilnehmerländer an der Studie gefragt, die in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet werden. Darüber hinaus wurde "Israel" aufgenommen (vgl. Süllwold 1988, 1992, 1994). Die Pole der Skala sind 1 = "nicht sympathisch" und 5 = "sehr sympathisch".

Wie sympathisch sind Ihnen folgende Länder?	
Belgien	Polen
Deutschland	Österreich
Frankreich	Schweiz
Israel	Tschechien
Italien	Türkei
Niederlande	USA
Norwegen	

Abbildung 44: Items Ländersympathien

3.2.2.2 Toleranz

Die Grundhaltung, Menschen ohne Vorurteile gegenüberzutreten, wenn diese in relevanten Lebensbereichen von den eigenen Orientierungen abweichen, ist eine Grundvoraussetzung für respektvolles Zusammenleben (s. a. Fritzsche, 1999). Zugleich zeigt sich in dieser Grundhaltung, ob Andersartigkeit als Bereicherung der Gesellschaft und des eigenen Lebensumfeldes gesehen wird oder eine Bedrohung darstellt.

Die Skala "Toleranz" liegt bipolar vor mit den Polen -2= "gehe ich am liebsten aus dem Weg" und +2 = "möchte ich genauer kennenlernen". Hierdurch wird auch eine mögliche Ablehnung, andersartige Menschen kennen zu lernen, erhoben. Die Items für Erwachsene und Jugendliche sind identisch und wurden von Schmitt et al. (2002; s. a. Schmitt et al., 2000) übernommen und um ein Item gekürzt.

Wie stehen Sie zu Menschen, die von Ihnen verschieden sind?
 Menschen mit einer anderen politischen Auffassung
 Menschen mit einer anderen Religion.
 Menschen mit einer anderen Weltanschauung.
 Menschen mit anderen sexuellen Vorlieben.
 Menschen aus fremden Kulturen.
 Menschen aus anderen Ländern.

Abbildung 45: Items Toleranz

3.2.2.3 Xenophobie/-philie

Fremdenfeindlichkeit bzw. Fremdenbevorzugung (vgl. Frindte, 1999a, 1999b; Frindte, Jacob & Neumann, 1999; Heitmeyer, 1985; Landua, Sturzbecher & Welskopf, 2001; Westle, 1995) stellt eine emotionale Grundeinstellung zu Personen anderer Nationalitäten im Vergleich zur eigenen Nation dar. Im Vordergrund steht, ob und wenn ja in welchem Maße Personen anderer Nationalitäten abgelehnt werden, oder ob bevorzugt zu dieser Personengruppe Kontakt gesucht wird.

Die Skala "Xenophobie/-philie" erfasst die Ablehnung von als fremd wahrgenommenen Personen, in der Regel Ausländern, bzw. die Präferenz für diese Personengruppe. Die Items sind für Jugendliche und Erwachsene identisch. Nach der Voruntersuchung wurde die projektintern konstruierte Skala um wenige Items gekürzt. Die Pole sind mit 1 = "stimmt gar nicht" und 5 = "stimmt völlig" benannt.

Wie ist Ihre Meinung?
 Ich fühle mich unter Ausländern oft wohler als unter Deutschen. (–)
 Ich würde gerne für längere Zeit im Ausland leben, und zwar vorzugsweise in
 (–) *
 Ich würde am liebsten auswandern. (–)
 Jeder, der aus fremden Ländern nach Deutschland kommen möchte, sollte das Recht haben,
 einzuwandern. (–)
 Es ist nicht gut, viele Ausländer im Land zu haben.
 In gewissen Abständen habe ich das Bedürfnis, mich im Ausland von den Deutschen zu erholen.
 (–)
 Es geht zu weit, wenn sich Ausländer an deutsche Mädchen und Frauen heranmachen.
 Ausländer provozieren durch ihr Verhalten selbst die Ausländerfeindlichkeit.
 Die meisten Politiker in Deutschland sorgen sich zu sehr um die Ausländer und nicht um Otto
 Normalverbraucher.
 Mich stört die häufige Verwendung der englischen Sprache in der Werbung und in den Medien.
 Bei Berichten über Straftaten sollte die Nationalität des Täters nicht genannt werden. (–)
 Ausländer haben viele positive Eigenschaften, die uns Deutschen fehlen. (–)
 In Bezug auf Deutsche oder Deutschland spreche ich gerne von "Wir".
 Ich schwärme für eine bestimmte Stadt bzw. Landschaft, und
 zwar... *
 Die Deutschen sollten mehr Opfer auf sich nehmen, um verfolgten Menschen eine Heimat zu
 geben. (–)
 Ich bin es leid, mich ständig als Deutsche/r beschimpfen zu lassen.
 Im Ausland stört es mich, so viele Landsleute zu treffen. (–)
 Menschen aus dem anderen Teil Deutschlands sind mir fremd.
 Ich würde mich freuen, wenn Deutschland zu einem multikulturellen Land würde. (–)
 Es ist in unserer überbevölkerten Welt besser, wenn verstärkt Einwanderer nach Deutschland
 kommen, als dass die Deutschen selbst wieder mehr Kinder bekommen. (–)
 Ich fühle mich manchmal als Fremde/r im eigenen Land.

Abbildung 46: Items Xenophobie/-philie * Item geht nicht in die Summenberechnung ein

3.2.2.4 Antisemitismus

Die Antisemitismus-Forschung geht davon aus (vgl. Bergmann & Erb, 1991; Frindte, 1999c), dass die Ablehnung von Personen jüdischen Glaubens nicht auf eigenen Erfahrungen basiert, sondern eine unreflektierte Übernahme von Vorurteilen darstellt. Durch die Art der Itemformulierungen wird dieser Prämisse nachgegangen. Auch das Konstrukt des latenten Antisemitismus wird erfasst.

Die Items der Skala "Antisemitismus" wurden aus verschiedenen einschlägigen Untersuchungen zusammengestellt und in der Kombination erneut getestet. In der Voruntersuchung umfasste die Skala ein weiteres Item, welches auf Grund von Itemkriterien für die weitere Untersuchung ausgeschlossen wurde. Die Antwortpole sind 1 = "stimmt gar nicht" und 5 = "stimmt völlig".

Wie ist Ihre Meinung?
Juden haben in der Geschichte viel Unheil gestiftet.
Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss.
Mich beschämt, dass so viele Verbrechen an Juden begangen wurden. (-)
Ich glaube, dass sich viele nicht trauen, ihre wirkliche Meinung über Juden zu sagen.
Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit heute ihre Vorteile zu ziehen und die Deutschen zahlen zu lassen.
Die Erinnerung an die Judenverfolgung wird übertrieben und für Drohungen missbraucht.

Abbildung 47: Items Antisemitismus

3.3 Familiäre Sozialisation

Erziehung wird in Anlehnung an Schneewind et al. (1985) als Summe dreier Teilbereiche definiert. Diese sind a) Erziehungspraktiken, b) Erziehungsziele und c) Erziehungseinstellungen (s. a. Filipp & Schneewind 1975; Schneewind, 1995; Schöngen, 1998). Neben den Erziehungspraktiken, die eindeutig in Bezug auf die Eltern zum "Handelnden Ich" gehören, wurden auch die Einstellungen dort eingeordnet, da sie in Form von Handlungen/Gewähren erfasst werden. Sowohl Erziehungspraktiken als auch Erziehungseinstellungen sind bei den Jugendlichen als Bereiche der familiären Sozialisation aufzufassen. Die Erziehungsziele sind Teil des "Idealen Selbst" und werden dort erläutert. Die Erziehungspraktiken und die Erziehungseinstellungen werden sowohl aus der Sicht der Jugendlichen (fremdperzipiert), als auch aus Elternsicht (selbstperzipiert) erhoben, während die Erziehungsziele nur in dem Erwachsenen-Bogen erfragt werden.

Als Dimensionen der Erziehungspraktiken wurden Belohnung und Bestrafung sowohl auf emotionaler als auch auf materieller Ebene mittels zweier Subskalen erfragt. In Bezug auf Erziehungseinstellungen ist besonders in den letzten Jahren die Forderung nach "Autonomie gewähren" sehr stark geworden (vgl. Schneewind, 1995). Daher erfasst eine dritte Subskala, inwie-

weit dem Kind Autonomie in Dingen des Alltags zugebilligt wird. Es wird also nicht direkt nach der Einstellung zur Autonomie gefragt, sondern ob diese im Alltag verwirklicht wird. Die Einstellung, dem Kind und seinen Meinungen und Eigenschaften Toleranz entgegen zu bringen, stellt zwar auch eine Forderung der Erziehungsdebatte dar, hat für die vorliegende Untersuchung aber darüber hinaus einen besonderen Stellenwert. Es wird davon ausgegangen, dass die Toleranz, die eine Person selbst erfährt, die Person modellhaft anleitet, selbst Toleranz gegenüber anderen zu zeigen.

Um ein qualitatives Maß für die Beziehungen innerhalb der Familie zu erheben, wird nach der Einschätzung des Familienklimas bezüglich der erlebten Harmonie und Streithäufigkeit gefragt.

In der Voruntersuchung mit einer studentischen Stichprobe wurde die familiäre Sozialisation mit einer Übersetzung des englischen Verfahrens von Arrindell, Emmelkamp, Brillman und Monsma (1983) erhoben. Aufgrund der sehr schlechten Skalenqualitäten wurde das Verfahren nicht weiter verwendet und durch andere Skalen ersetzt.

Erziehungspraktiken

Die Skala "Erziehungspraktiken" stellt eine Itemzusammenstellung aus dem "Familiendiagnostischen Testsystem" von Schneewind, Beckmann und Hecht-Jackl (1985) dar. Es wurden die zwei klassischen Erziehungspraktiken "Belohnung" und "Bestrafung" sowohl auf emotionaler als auch auf materieller Ebene berücksichtigt. Für die Jugendlichen steht ein fünfstufiges Rating zur Verfügung (1= stimmt nicht, 2 = eher nein, 3 = teils - teils, 4 = eher ja, 5 = stimmt), für die Eltern eine sechsstufige Skala, die die Stufen der Jugendlichen und zusätzlich 0 = "entfällt" umfasst, da der Fragebogen auch bei Erstellern eingesetzt wird und die Altersangemessenheit zu berücksichtigen ist.

<p>Wenn meine Eltern finden, dass ich etwas besonders gut gemacht habe, dann</p> <ul style="list-style-type: none">...strahlen sie vor Freude....nehmen sie mich in den Arm....zeigen sie mir, wie stolz sie sind....schenken mir etwas, was ich mir schon lange gewünscht habe....darf ich mir etwas kaufen, was ich gerne hätte....darf ich länger aufbleiben als sonst....erlauben sie mir, länger fernzusehen....freuen sie sich und fragen mich, wie ich das gemacht habe. <p>Wenn ich etwas gemacht habe, womit meine Eltern ganz und gar nicht einverstanden sind, weil sie es schlecht finden, dann...</p> <ul style="list-style-type: none">...verbieten sie mir etwas, was mir besonders viel Spaß macht....schicken sie mich früher zu Bett als sonst....schreien sie mich an....schimpfen sie mit mir....sagt einer meiner Eltern ganz ärgerlich: "Das hast Du ja wieder einmal großartig gemacht."...verbieten sie mir fernzusehen.
--

Abbildung 48: Jugend-Items Erziehungspraktiken

Wenn ich finde, dass mein Kind etwas besonders gut gemacht hat, dann...
 ...strahle ich vor Freude.
 ...nehme ich es in den Arm.
 ...zeige ich ihm, wie stolz ich bin.
 ...schenke ich ihm etwas, was es sich schon lange gewünscht hat.
 ...darf es sich etwas kaufen, was es gern haben möchte.
 ...darf es länger aufbleiben als sonst.
 ...erlaube ich ihm, länger fernzusehen.
 ...freue ich mich und frage es, wie es das gemacht hat.
 Wenn mein Kind etwas gemacht hat, womit ich ganz und gar nicht einverstanden bin, dann...
 ...verbiete ich ihm etwas, was ihm besonders viel Spaß macht.
 ...schicke ich es früher zu Bett als sonst.
 ...schreie ich es an.
 ...schimpfe ich mit ihm.
 ...sage ich ganz ärgerlich: "Das hast Du ja wieder einmal großartig gemacht."
 ...verbiete ich ihm fernzusehen.

Abbildung 49: Erwachsenen-Items Erziehungspraktiken

Erziehungseinstellungen

Bei den Erziehungseinstellungen wurde die Skala "Toleranz" in Anlehnung an den Egna Minnen av Barndomsuppföstran (EMBU) von Ross, Cambell und Clayer (1982) entwickelt.

Meine Eltern akzeptieren es, wenn ich eine andere Meinung habe als sie.
 Meine Eltern respektieren meine Ansichten.
 Meine Eltern akzeptieren mich so, wie ich bin.
 Meine Eltern wünschten sich, ich wäre anders. (-)

Abbildung 50: Jugend-Items Erziehungseinstellung Toleranz

Ich akzeptiere es, wenn mein Kind eine andere Meinung hat als ich.
 Ich respektiere die Ansichten meines Kindes.
 Ich akzeptiere mein Kind so, wie es ist.
 Ich wünschte, mein Kind wäre anders. (-)

Abbildung 51: Erwachsenen-Items Erziehungseinstellung Toleranz

Die Skala "Autonomie" wurde in Anlehnung an Schneewind und Braun (1988) formuliert.

Jugendliche	Eltern
Ich darf selbst entscheiden,	Mein Kind darf selbst entscheiden,...
...mit wem ich befreundet bin.	... mit wem es befreundet ist.
...wie eng meine Freundschaften zu Mädchen/Jungen sind.	... wie eng die Freundschaft zu einem Mädchen/Jungen ist.
...wohin ich ausgehe.	...wohin es ausgeht.
...wann ich nach Hause komme.	.. wann es nach Hause kommt.
...wann ich ins Bett gehe.	..wann es ins Bett geht.
...wie lange ich fernsehe.	.. wie lange es fernsieht.
...was ich im Fernsehen/Kino mir anschau.	.. was es im Fernsehen/Kino anschauen darf.
...wann ich Schulaufgaben mache/ für die Schule lerne.	...wann es Schularbeiten macht/für die Schule lernt.
...ob ich rauche und/oder Alkohol trinke.	.. ob es raucht und/oder Alkohol trinkt.
...was ich mir kaufe.	.. was es sich selbst kaufen möchte.

Abbildung 52: Items Erziehungseinstellung Autonomie

Bei den Eltern wird in der Instruktion erfragt, wer von den Eltern die meiste Zeit im Alltag mit dem Jugendlichen verbringt; dies wird bei den Jugendlichen im Rahmen der soziodemographischen Daten erfragt. Die Instruktion lautet:

" Nun geht es um die Erziehung Ihres Kindes.

Wer verbringt im Alltag mehr Zeit mit Ihrem Kind? meine/e Partner/in ich

Bitte kreuzen Sie an, wie Sie Ihr Kind erziehen! Wenn Sie der Meinung sind, dass eine Aussage für Ihr/e Kind/er nicht altersgemäß ist, dann kreuzen Sie bitte "entfällt" an!"

Für die Jugendlichen lautet dies:

„Eltern erziehen ihre Kinder sehr unterschiedlich. Die folgenden Fragen beschreiben verschiedene Arten der Erziehung. Kreuze bitte an, was für Dich zutrifft!"

Familienklima

Das Item zur Erfassung des Familienklima wurde selbst formuliert. In den Voruntersuchungen wurde es nur bei den Erwachsenen erhoben.

Wie würden Sie das Klima in Ihrer Familie beschreiben?
➤ sehr harmonisch, ohne Streit
➤ harmonisch mit manchmal Streit
➤ angespannt
➤ angespannt mit viel Streit

Abbildung 53: Item Familienklima

3.4 Soziodemographische Daten

Es wurden sowohl bei den Erwachsenen als auch bei Jugendlichen soziodemographische Daten erhoben, jedoch in unterschiedlichem Umfang, wie Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1: Erhobene soziodemographische Daten

Daten	Erwachsene	Jugendliche
eigenes Alter	X	X
eigenes Geschlecht	X	X
Geschwisteranzahl	X	X
Geschwisteralter		X
Schulbildung	Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Abitur/Fachabitur, Hochschul-/Fachhochschulabschluss	Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, andere Schule, Ausbildung, höhere Handelsschule
Familienstand:	ledig, verheiratet/ mit einem Partner zusammenlebend, getrennt lebend, geschieden, verwitwet	
Kinderanzahl	X	
Alter der Kinder	X	
Anzahl und Alter der Kinder im Haushalt	X	
eigene Berufstätigkeit	ja/nein mit Nennung des Berufes	
Berufstätigkeit der/s Partner/in		
Netto- Einkommen der Familie	unter 1000 DM, 1.000 bis 2.999 DM, 3.000 bis 4.999 DM, 5.000 bis 6.999 DM, 7.000 DM bis 9.999 DM, 10.000 DM und mehr	
Wohnumgebung ländliche Umgebung/Kleinstadt (bis 10.000 Einwohner), Stadt (10.000 bis 100.000 Einwohner), Großstadt (über 100.000 Einwohner)	X	X
hauptsächliche Kontaktperson im Alltag		X
eigene Religionszugehörigkeit römisch-katholisch, evangelisch, muslimisch, buddhistisch, hinduistisch, russisch-orthodox, jüdisch, sonstige, keine	X	X
Religionszugehörigkeit des Kindes	X	
Bundesland der Geburt	X	X
Bundesland des Wohnortes	X	X

Daten	Erwachsene	Jugendliche
Welcher Nationalität gehörst Du/gehören Sie an?	X	X
Welcher Nationalität gehören Deine Eltern an?		X

X wird erhoben

3.5 Allgemeine Einleitung zu Beginn des Fragebogens

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens: *

- Im Folgenden wirst Du Fragen finden, die auftauchen können, wenn man sich mit sich selbst beschäftigt. Uns interessiert, ob und wie häufig Du Dir diese Fragen stellst.
- Zudem wirst Du Aussagen finden, die eine Person beschreiben. Hier möchten wir von Dir wissen, wie gut die Aussagen auf Dich zutreffen.
- Die einzelnen Fragen und Aussagen haben manchmal die gleichen Antwortmöglichkeiten, manchmal unterscheiden sie sich aber. Daher lies die Fragen und Aussagen sowie die Antwortmöglichkeiten bitte genau durch!
- Bitte versuch, möglichst spontan zu antworten!
- Es gibt keine richtigen und falschen Antworten, antworte bitte so, wie es für Dich persönlich zutrifft!
- Deine Antworten sind anonym, d. h. niemand weiß, wie Du geantwortet hast. Sei daher bitte ganz ehrlich bei der Beantwortung!

Bitte beantworte alle Fragen!

Vielen Dank!

Abbildung 54: Einleitung des Fragebogens

*Die Anrede wurde entsprechend für die Erwachsenen geändert.

4 Bisherige Untersuchungen

Das Verfahren wurde in drei Voruntersuchungen erprobt. Die erste Voruntersuchung erfolgte im Wintersemester 1999/2000 mit Studenten¹ der Psychologie im Grundstudium der Universität zu Köln und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Im Sommer/Herbst 2000 wurde die zweite Voruntersuchung mit Erst- und Mehrfacheltern im Raum Köln/Bonn und Magdeburg durchgeführt. Im gleichen Zeitraum erfolgte die dritte Voruntersuchung mit Jugendlichen und einem Elternteil aus dem Raum Köln/Eifel.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Voruntersuchungen dargestellt. Sie dienen der Ermittlung von Gütekriterien, der Überprüfung der Anwendbarkeit der Skalen für die verschiedenen Altersgruppen und der Überprüfung der Modifizierungen. Im Anschluss an die Untersuchungen wurden die Fragebögen auf die endgültige Fassung gekürzt. Die weitere Darstellung bezieht sich nur auf die Skalen der Endfassung.

Für die Datenanalysen wurden die Skalensummen auf die Itemanzahl relativiert.

4.1 Voruntersuchung 1: Studenten (NRW- und Sachsen-Anhalt-Stichprobe)

4.1.1 Stichprobe

An der Untersuchung nahmen $N = 42$ Studenten der Universität zu Köln und $N = 42$ Studenten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ($N_{\text{gesamt}} = 84$) teil. Die Studenten wurden von Dozenten der Universitäten rekrutiert und erhielten für die Teilnahme studiumsrelevante Teilnahmebescheinigungen.

Regionale Herkunft

Von den Teilnehmern studierten 42 (50.0%) zum Untersuchungszeitpunkt in den alten Bundesländern und 42 (50.0%) in den neuen Bundesländern. Davon waren 14 (16.6%) in der BRD und 33 (39.3%) in der DDR geboren. Für 37 (40.5%) lagen keine Angaben vor.

Alter

Das Durchschnittsalter betrug in den alten Bundesländern 28.8 Jahre und lag damit signifikant ($p < .05$) über dem der Teilnehmer aus den neuen Bundesländern, die im Mittel 23.5 Jahre alt waren.

¹ Die Begriffe „Student“ und „Teilnehmer“ stehen sowohl für Frauen als auch für Männer.

Familienstand

Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer (61.9%) war ledig, 15.5% waren verheiratet bzw. lebten mit einem Partner zusammen, 2.4 % lebten getrennt und ein Teilnehmer (1.2%) war geschieden. Für 19.0 % lagen keine Angaben vor.

Religionszugehörigkeit

Für die Mehrzahl der Teilnehmer (40.5%) lagen hierzu keine Angaben vor, 32.1% gehörten keiner Religion an, 7.1% waren römisch-katholisch, 19.0 % evangelisch und eine Teilnehmerin (1.2%) gehörte einer nicht näher bezeichneten Religion an.

Wohnortgröße

Von den Teilnehmern wohnten die meisten (73.8%) in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohnern, 16.7% lebten in einer Stadt mit 10.000 bis 100.000 Einwohnern und 9.5% stammten aus einer ländlichen Umgebung bzw. einer Kleinstadt. Eine Person gab keine Informationen an.

Schulbildung

Die Schulbildung der Teilnehmer ist in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Schulbildung, Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Hauptschule	0	0.0	0.0
Realschulabschluß	2	2.4	2.4
Abitur/Fachabitur	71	84.5	86.9
Hochschul/-Fachhochschulabschluß	11	13.1	100.0
Gesamt	84	100.0	

Einkommen

Die Verteilung des Nettoeinkommens in der Stichprobe ist in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Einkommen, Voruntersuchung 1

<i>Einkommensgruppe</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Unter 1000 DM	14	16.7	16.7
1.000 bis 1.999 DM	9	10.7	27.4
2.000 bis 2.999 DM	7	8.3	35.7
Keine Angaben	54	64.3	100.0
Gesamt	84	100.0	

4.1.2 Reliabilitäten der Skalen

Aufgeführt sind die Reliabilitäten der Skalen, die auch in der Hauptuntersuchung verwendet werden sollen. Sie sind alle gut bis zufriedenstellend (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 1

	<i>alpha</i> <i>N = 84</i>
Reflektierendes Ich	
Selbstaufmerksamkeit	.7771
Selbstkritik	.7155
Identitätsstil, informationsorientiert	+
Identitätsstil, normorientiert	+
Identitätsstil, diffus	+
Reales Selbst - Selbstbewertungen	
Selbstwertgefühl	.8905
Selbstintegration (gesamt)	+
Selbstzufriedenheit	+
Selbstentfremdung	+
Partnerschaftszufriedenheit	.8716
Reales Selbst - Selbstkonzepte	
Leistungsehrgeiz	.7688
Aussehen	.6764
Psychosomatische Beschwerden	.6599
Depressivität	.8485
Rollenübernahmeinteresse	.7428
Ungebundenheitsbedürfnis	.7133
Geborgenheitsbedürfnis	.8873
Reales Selbst - Kontrollüberzeugungen	
Zukunftsbewältigung	.8532
Emotionskontrolle	.8273
Durchsetzungsfähigkeit	.9208
Soziale Fähigkeiten	.7668
Handelndes Ich	
Freizeitverhalten	+
Politisches Informationsverhalten	.6473
Religiöses Verhalten	/
Rollenverhalten	+
Ideales Selbst	
Allgemeine Werte	/
Erziehungsziele	/
Wert von Arbeit	/
Kinder als Wert	.8116
Kinder als Belastung	.7298
Rolleneinstellungen	.6309
Soziale Identität: Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen	
Bedeutung von relevanten anderen	.8334
Meinungsübereinstimmung mit relevante anderen	.7103
Identifikation mit Ort etc.	/
Nationalstolz	.7748
Erleben der eigenen Nation	.6666
Nationalgefühl	.6358
EU-Erleben	.7257
Soziale Identität: Einstellungen zu Fremdgruppen	
Ländersympathien ohne BRD	/
Toleranz	.7964
Xenophobie/-philie	.8142
Antisemitismus	.6644
Familiäre Sozialisation	
Erziehungsverhalten, Belohnung	+
Erziehungsverhalten, Bestrafung	+
Erziehungseinstellung, Toleranz	+
Erziehungseinstellung, Autonomie	+
Familienklima	/

(Legende: / = nicht berechnet, + = nicht berechnet weil andere Items als in Hauptuntersuchung)

4.1.3 Deskriptive Statistiken der Skalen

Im Folgenden sind die deskriptiven Statistiken (M, SD, Min, Max) der erhobenen Skalen bzw. Items geordnet nach den Bereichen des Strukturmodells dargestellt. Für die nominal skalierten Einzelitems werden Häufigkeiten und Prozentangaben berichtet. Fast alle Skalen/Items weisen zufriedenstellende Streuungen auf.

4.1.3.1 Personale Identität

4.1.3.1.1 Reflektierendes Ich

Tabelle 5: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstaufmerksamkeit	84	2.50	4.83	3.71	.58
Selbstkritik	84	1.80	5.00	3.75	.79

4.1.3.1.2 Reales Selbst

Selbstbewertungen

Tabelle 6: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstwert	84	1.80	5.00	3.87	.73
Partnerschaftszufriedenheit	55	2.25	4.38	3.65	.56

Selbstkonzepte

Tabelle 7: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Leistungssehrgreiz	84	1.86	4.71	3.15	.61
Aussehen	84	10.00	30.00	3.67	.71
Psychosomatische Beschwerden	83	1.00	3.50	1.99	.52
Depressivität	81	1.20	3.50	2.10	.45
Rollenübernahmeinteresse	84	4.00	6.67	5.51	.64
Ungebundenheitsbedürfnis	76	1.33	5.00	3.85	.73
Geborgenheitsbedürfnis	76	1.00	5.00	2.92	1.02

Kontrollüberzeugungen

Tabelle 8: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Zukunftsbewältigung	84	2.50	4.90	3.97	.55
Emotionskontrolle	84	1.38	4.88	3.28	.84
Durchsetzungsfähigkeit	84	1.33	5.00	3.60	.93
Soziale Fähigkeiten	84	2.50	5.00	3.87	.62

4.1.3.1.3 Handelndes Ich

Tabelle 9: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Politisches Informationsverhalten	83	1.20	4.60	2.98	.67
Rollenverhalten	81	1.00	4.00	2.75	.79

Tabelle 10: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	75	91.5	91.5
Ja	7	8.5	100.0
Gesamt	82	100.0	

Tabelle 11: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	54	65.9	65.9
Ja	28	34.1	100.0
Gesamt	82	100.0	

Tabelle 12: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	67	81.7	81.7
Ja	15	18.3	100.0
Gesamt	82	100.0	

Tabelle 13: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	78	95.1	95.1
Ja	4	4.9	100.0
Gesamt	82	100.0	

4.1.3.1.4 Ideales Ich

Tabelle 14: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Harmonie	84	2	5	4.54	.69
Vergnügen	83	1	5	3.96	.88
Freiheit	84	3	5	4.68	.56
Soziale Ordnung	84	1	5	3.58	1.01
Nationale Sicherheit	83	0	5	2.83	1.23
Selbstachtung	84	3	5	4.45	.67
Weltfrieden	84	2	5	4.38	.79
Tradition	84	0	5	2.62	1.11
Reife Liebe	84	2	5	4.40	.78
Soziale Anerkennung	84	1	5	3.70	.88
Abwechslung im Leben	84	1	5	3.92	.84
Autorität	83	0	4	1.80	1.13
Freundschaft	84	1	5	4.63	.66
Soziale Gerechtigkeit	84	1	5	3.89	.84
Familiengründung	84	1	5	3.67	1.10
Tier u. Natur	84	1	5	3.83	.94
Dritte Welt	84	1	5	3.08	1.04
Ost-West	84	1	5	3.14	1.05
Pflicht, Fleiß, Ordnung	84	0	5	2.39	1.12

Tabelle 15: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Leistung abhängig von Bezahlung	1	1.2	1.2
Bestes geben, unabhängig vom Verdienst	24	28.9	30.1
Notwendig für Lebensunterhalt	5	6.0	36.1
Gerne Arbeiten, aber Leben nicht stören	43	51.8	88.0
Unentschieden	6	7.2	100.0
Gesamt	83	100.0	

Tabelle 16: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Kinder als Wert	83	1.75	4.50	3.08	.65
Kinder als Belastung	84	1.25	4.13	2.96	.55
Einstellung zur mütterlichen Berufstätigkeit	84	1.33	3.83	2.39	.57

Tabelle 17: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Glücklich sein	82	3	5	4.76	.49
Ehrlich/anständig	82	3	5	4.34	.65
Selbstständig sein	81	3	5	4.51	.59
Selbstbewusst sein	82	3	5	4.55	.65
Zuverlässig sein	82	2	5	4.18	.79
Aufgeschlossen/offen sein	82	2	5	4.16	.81
Kritisch sein	82	2	5	4.20	.82
Verantwortungsbewusstsein haben	82	2	5	4.37	.69
Einfallsreich	82	1	5	3.49	.96
Sich durchsetzen können	82	2	5	3.93	.75
Sich vertragen können	82	2	5	3.67	.79
Rücksichtsvoll sein	82	3	5	3.88	.69
Respekt vor anderen	82	1	5	4.06	.88
Liebevoll sein	82	2	5	4.22	.74
Ordentlich sein	82	0	5	2.88	.94
Sich beherrschen können	82	0	5	3.22	.92
Familiensinn haben	82	2	5	3.49	.93
Gehorchen	82	0	5	2.35	1.14
Beliebt sein bei anderen Kindern	82	1	5	2.88	.88
Ehrgeizig sein	83	1	5	3.10	.93
Religiös sein	83	0	5	1.61	1.16
Schamgefühl haben	83	0	5	2.40	1.05
Tolerant sein	83	2	5	4.30	.71
Technisches Verständnis, mit Moder- ner Technik umgehen können	83	0	5	3.06	1.03
Konflikte verbal lösen können	83	1	5	4.20	.81
Stolz auf die Heimat sein	83	0	5	1.71	1.08

4.1.3.2 Soziale Identität

4.1.3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen

Tabelle 18: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Bedeutung von relevanten anderen	80	1.50	4.75	3.42	.62
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	82	.83	3.83	2.76	.73
Nationalstolz	81	2.47	4.67	3.47	.37
Erleben der eigenen Nation	83	1.25	3.88	2.54	.60
Nationalgefühl	83	1.33	3.83	2.52	.58
EU-Erleben	83	1.00	5.00	2.87	.77

Tabelle 19: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ort	82	1	5	3.35	.97
Region/Bundesland	80	1	5	2.64	.98
Deutschland als Nation	83	1	5	2.52	.97
anderem Land	71	1	5	1.96	1.28
Europa	83	1	5	2.84	1.02
der ganzen Menschheit	83	1	5	2.98	1.16

4.1.3.2 Einstellungen zu Fremdgruppen

Tabelle 20: Deskriptive Statistik "Einstellungen zu Fremdgruppen" (Skalen), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ländersympathien (ohne BRD)	80	2.00	4.55	3.07	.44
Toleranz	83	2.17	5.00	3.78	.61
Xenophobie/-philie	79	1.65	4.15	2.80	.49
Antisemitismus	83	1.14	3.57	1.83	.53

Tabelle 21: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Voruntersuchung 1

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belgien	81	1	5	3.28	.79
Deutschland	83	2	5	3.54	.90
Frankreich	83	2	5	3.80	.85
Israel	81	1	5	3.15	.95
Italien	83	2	5	3.87	.84
Niederlande	82	2	5	3.72	.85
Österreich	83	1	5	3.27	.86
Tschechien	82	1	5	3.11	.83
Türkei	82	1	5	2.83	.94
USA	83	1	5	3.42	1.00

4.1.3.3 Familiäre Sozialisation

Tabelle 22: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 1

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Sehr harmonisch, ohne Streit	5	6.0	6.2
Harmonisch, manchmal Streit	45	53.6	61.7
Angespannt	17	20.2	82.7
Angespannt, viel Streit	14	16.7	100.0
Fehlende Angaben	3	3.6	
Gesamt	84	100.0	

4.2 Voruntersuchung 2: Erst- und Mehrfacheltern (NRW- und Sachsen-Anhalt-Stichprobe)

Diese Voruntersuchung diente der Erprobung des Fragebogeninventars an der spezifischen Untersuchungsgruppe von Erwachsenen beim Übergang zur Elternschaft (Erst- und Mehrfacheltern). Die Skalenqualität wurde anhand des Mittelwerts und der Streuung der Einzelitems bzw. der Skalenwerte überprüft (vgl. 4.2.3). Außerdem wurden Itemanalysen durchgeführt und Reliabilitäten für die eingesetzten Skalen ermittelt (vgl. 4.2.2).

4.2.1 Stichprobe

An der Untersuchung nahmen N=54 Personen aus Magdeburg und dem Raum Köln/Bonn teil, deren jüngstes Kind zwischen drei Monaten und einem Jahr alt war. Davon waren 37 (68%) Ersteltern und 17 (31.5%) Mehrfacheltern; 45 waren Mütter und 9 Väter. Die Stichprobenrekrutierung erfolgte im Raum Köln/Bonn über Familienbildungsstätten und Kinderärzte. In Magdeburg wurden die Teilnehmer durch Unterstützung von Hebammen, über die Familienberatungsstelle des Diagnostik-, Interventions- und Evaluationszentrums (DIEZ) am Institut für Psychologie der Otto-von-Guericke-Universität und über das Säuglingsforschungsprojekt von Prof. Dr. Sabina Pauen gewonnen.

Regionale Herkunft

Von den Teilnehmern wohnten 23 (43.4%) zum Untersuchungszeitpunkt in den alten Bundesländern und 30 (56.6%) in den neuen Bundesländern. Davon waren 27 (59.9%) in der BRD, 23 (43.4%) in der DDR und 3 (5.7%) im Ausland geboren.

Alter

Das Durchschnittsalter betrug in den alten Bundesländern 33.5 Jahre und lag damit signifikant ($p < .05$) über dem der Teilnehmer aus den neuen Bundesländern, die im Mittel 30.5 Jahre alt waren.

Familienstand

Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer (92.6%) war verheiratet bzw. lebte mit einem Partner zusammen, 5.6% waren ledig und eine Teilnehmerin (1.9%) war geschieden.

Religionszugehörigkeit

Die Mehrzahl der Teilnehmer (57.4%) gehörten keiner Religion an, jeweils 20.4% waren römisch-katholisch bzw. evangelisch und eine Teilnehmerin (1.9%) war russisch-orthodox.

Wohnortgröße

Von den Teilnehmern wohnten die meisten (69.2%) in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohnern, 17.3% lebten in einer Stadt mit 10.000 bis 100.000 Einwohnern und 13.5% stammten aus einer ländlichen Umgebung bzw. einer Kleinstadt.

Schulbildung

Die Schulbildung der Teilnehmer ist in Tabelle 23 dargestellt.

Tabelle 23: Schulbildung, Voruntersuchung 2

	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
Hauptschule	5	9.3	9.3
Realschulabschluß	11	20.4	29.6
Abitur/Fachabitur	13	24.1	53.7
Hochschul/-Fachhochschulabschluß	25	46.3	100.0
Gesamt	54	100.0	

Einkommen

Die Verteilung des Nettoeinkommens in der Stichprobe ist in Tabelle 24 dargestellt.

Tabelle 24: Einkommen, Voruntersuchung 2

Einkommensgruppe	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
Unter 1000 DM	10	20.8	20.8
1.000 bis 1.999 DM	10	20.8	41.7
2.000 bis 2.999 DM	10	20.8	62.5
3.000 bis 3.999 DM	6	12.5	75.0
4.000 bis 4.999 DM	7	14.6	89.6
5.000 bis 5.999 DM	4	8.3	97.9
6.000 bis 6.999 DM	1	2.1	100.0
Gesamt	48	100.0	

Berufstätigkeit / Beruf

Von den Teilnehmern waren 10 (18.5%) berufstätig und 7 (13.7 %) nicht berufstätig; die Mehrzahl (66.7%) war zur Zeit im Erziehungsurlaub.

Die Teilnehmer hatten folgende Berufe (alphabetisch geordnet):

Tabelle 25: Berufe, Voruntersuchung 2

Angestellter	Apotheker/Apothekerin	Arzthelferin
Ärztin	Bauingenieur	Beamter/in
Betriebswirtin	Bibliothekarin	Buchhändlerin
Diplom-Kauffrau	EDV-Helpdesk	Elektrotechniker
Erzieherin	Grundschullehrer	Hebamme
Industriekauffrau	Informatikerin	Jugendpflegerin
Kartograph	Krankenschwester	Lehrerin
Logopädin	Monteur	Oberregierungsrätin
Psychologin	Reiseverkehrskauffrau	Sekretärin
Sozialversicherungsangestellte	Sportwissenschaftler	Teilzeitstudentin
Trockenbaumonteur	Verwaltungsangestellte	wissenschaftlicher Angestellter

4.2.2 Reliabilitäten der Skalen

Aufgeführt sind die Reliabilitäten der Skalen, die auch in der Hauptuntersuchung verwendet werden sollen. Sie sind alle gut bis zufriedenstellend (vgl. Tabelle 26).

Tabelle 26: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 2

Bereich/Skala	alpha N = 54
Reflektierendes Ich	
Selbstaufmerksamkeit	.7931
Selbstkritik	.7800
Identitätsstil, informationsorientiert	+
Identitätsstil, normorientiert	+
Identitätsstil, diffus	+
Reales Selbst - Selbstbewertungen	
Selbstwertgefühl	.8681
Selbstintegration (gesamt)	.8495
Selbstzufriedenheit	.8256
Selbstentfremdung	.7355
Partnerschaftszufriedenheit	.8986
Reales Selbst - Selbstkonzepte	
Leistungsehrgeiz	.4534
Aussehen	.7096
Psychosomatische Beschwerden	.6823
Depressivität	.9088
Rollenübernahmeinteresse	.7692
Ungebundenheitsbedürfnis	.5730
Geborgenheitsbedürfnis	.7137
Reales Selbst - Kontrollüberzeugungen	
Zukunftsbewältigung	.8868
Emotionskontrolle	.8884
Durchsetzungsfähigkeit	.8607
Soziale Fähigkeiten	.6567
Handelndes Ich	
Politisches Informationsverhalten	.5894
Religiöses Verhalten	/
Rollenverhalten	.6277
Ideales Selbst	
Allgemeine Werte	/
Erziehungsziele	/
Wert von Arbeit	/
Kinder als Wert	.8013
Kinder als Belastung	.7776
Rolleneinstellungen	.6304
Soziale Identität: Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen	
Bedeutung relevanter anderer	.7731
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	.7989
Identifikation mit Ort etc.	/
Nationalstolz	.7932
Erleben der eigenen Nation	.8017
Nationalgefühl	.7712
EU-Erleben	.7701
Soziale Identität: Einstellungen zu Fremdgruppen	
Ländersympathien ohne BRD	/
Toleranz	.6960
Xenophobie/-philie	.7012
Antisemitismus	.7089
Familiäre Sozialisation	
Erziehungsverhalten, Belohnung	.7130
Erziehungsverhalten, Bestrafung	.5052
Erziehungseinstellung, Toleranz	.4885
Erziehungseinstellung, Autonomie	.7348
Familienklima	/

(Legende: / = nicht berechnet, + = nicht berechnet weil andere Items als in Hauptuntersuchung)

4.2.3 Deskriptive Statistiken der Skalen

Im Folgenden sind die deskriptiven Statistiken (M, SD, Min, Max) der erhobenen Skalen bzw. Items geordnet nach den Bereichen des Strukturmodells dargestellt. Für die nominal skalierten Einzelitems werden Häufigkeiten und Prozentangaben berichtet. Fast alle Skalen/Items weisen zufriedenstellende Streuungen auf. Lediglich zwei der Items zum religiösen Verhalten zeigten kaum Varianz (vgl. Tabellen 33 und 36).

4.2.3.1 Personale Identität

4.2.3.1.1 Reflektierendes Ich

Tabelle 27: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstaufmerksamkeit	52	1.50	4.33	3.08	0.70
Selbstkritik	53	1.40	5.00	3.25	.95

4.2.3.1.2 Reales Selbst

Selbstbewertungen

Tabelle 28: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstwert	54	2.30	4.90	3.96	.69
Selbstzufriedenheit	54	1.60	5.00	4.08	.74
Selbstentfremdung	54	2.00	5.00	4.09	.76
Partnerschaftszufriedenheit	52	1.57	5.00	4.21	.67

Selbstkonzepte

Tabelle 29: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Leistungsehrgeiz	54	2.14	4.29	3.29	.53
Aussehen	54	1.33	5.00	3.72	.73
Psychosomatische Beschwerden	53	1.00	3.83	1.75	.54
Depressivität	54	1.30	4.05	2.09	.55
Rollenübernahmeinteresse	53	1.38	5.00	3.75	.68
Ungebundenheitsbedürfnis	52	1.00	3.33	1.83	.73
Geborgenheitsbedürfnis	53	2.00	5.00	3.93	.79

Kontrollüberzeugungen

Tabelle 30: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Zukunftsbewältigung	53	1.70	5.00	4.01	.73
Emotionskontrolle	54	1.00	4.75	3.34	.95
Durchsetzungsfähigkeit	54	1.33	5.00	3.32	.92
Soziale Fähigkeiten	54	1.67	5.00	3.56	.73

4.2.3.1.3 Handelndes Ich

Tabelle 31: Deskriptive Statistik "Freizeitverhalten" (Item), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Mit anderen Menschen	54	2	5	4.43	.79
Alleine	53	1	5	2.87	1.36
Ruhiger	53	1	5	3.38	1.16
Etwas erleben	53	1	5	2.75	1.02

Tabelle 32: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Rollenverhalten	54	1.09	2.36	1.65	.29
Politisches Informationsverhalten	54	1.80	4.60	2.99	.67
Wichtigkeit von Religion	54	0	5	2.00	1.21

Tabelle 33: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	50	92.6	92.6
Ja	4	7.4	100.0
Gesamt	54	100.0	

Tabelle 34: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	45	83.3	83.3
Ja	9	16.7	100.0
Gesamt	54	100.0	

Tabelle 35: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	45	83.3	83.3
Ja	9	16.7	100.0
Gesamt	54	100.0	

Tabelle 36: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	53	98.1	98.1
Ja	1	1.9	100.0
Gesamt	54	100.0	

4.2.3.1.4 Ideales Ich

Tabelle 37: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Harmonie	53	3	5	4.51	.58
Vergnügen	53	2	5	3.55	.77
Freiheit	53	2	5	4.47	.75
Soziale Ordnung	53	2	5	3.58	.89
Nationale Sicherheit	53	0	5	3.21	1.31
Selbstachtung	53	1	5	4.40	.74
Weltfrieden	53	2	5	4.60	.69
Tradition	53	1	5	3.13	.98
Reife Liebe	53	2	5	4.51	.70
Soziale Anerkennung	53	1	5	3.55	.97
Abwechslung im Leben	53	1	5	3.45	1.01
Autorität	53	0	4	1.89	1.22
Freundschaft	53	3	5	4.51	.64
Soziale Gerechtigkeit	53	1	5	3.85	.93
Familiengründung	53	1	5	4.55	.85
Tier u. Natur	52	2	5	4.15	.80
Dritte Welt	53	1	5	3.21	.99
Ost-West	53	1	5	3.42	1.13
Pflicht, Fleiß, Ordnung	53	0	5	2.92	1.14

Tabelle 38: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Leistung abhängig von Bezahlung	1	1.9	1.9
Bestes geben, unabhängig vom Verdienst	16	30.8	32.7
Notwendig für Lebensunterhalt	8	15.4	48.1
Gerne Arbeiten, aber Leben nicht stören	25	48.1	96.2
Unentschieden	2	3.8	100.0
Gesamt	54	100.0	

Tabelle 39: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Kinder als Wert	54	1.88	4.88	3.54	.62
Kinder als Belastung	53	2.33	4.22	2.99	.44
Einstellung zur mütterlichen Berufstätigkeit	54	1.33	4.17	2.57	.58

Tabelle 40: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Glücklich sein	54	3	5	4.76	.51
Ehrlich/anständig	54	2	5	4.41	.77
Selbstständig sein	54	3	5	4.65	.52
Selbstbewusst sein	53	3	5	4.64	.52
Zuverlässig sein	54	3	5	4.19	.75
Aufgeschlossen/offen sein	54	3	5	4.17	.67
Kritisch sein	54	2	5	4.04	.78
Verantwortungsbewusstsein haben	54	3	5	4.50	.54
Einfallreich	54	2	5	3.67	.95
Sich durchsetzen können	54	2	5	4.04	.80
Sich vertragen können	53	2	5	3.66	.81
Rücksichtsvoll sein	54	3	5	3.91	.78
Respekt vor anderen	54	2	5	4.02	.79
Liebevoll sein	54	2	5	4.26	.81
Ordentlich sein	54	1	5	3.19	.89
Sich beherrschen können	54	0	5	3.26	.99
Familiensinn haben	54	1	5	3.43	1.04
Gehorchen	54	0	5	3.02	.92
Beliebt sein bei anderen Kindern	54	1	5	2.98	.81
Ehrgeizig sein	54	0	5	3.15	1.05
Religiös sein	54	0	5	1.57	1.11
Schamgefühl haben	54	0	4	2.48	1.02
Tolerant sein	54	2	5	4.37	.76
Technisches Verständnis, mit Moderner Technik umgehen können	54	1	5	3.43	1.04
Konflikte verbal lösen können	54	2	5	4.17	.77
Stolz auf die Heimat sein	54	0	5	1.89	1.22

4.2.3.2 Soziale Identität

4.2.3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen

Tabelle 41: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Bedeutung relevanter anderer	53	2.63	5.00	3.47	.63
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	53	1.50	5.00	3.27	.87
Nationalstolz	47	2.40	4.40	3.47	.45
Erleben der eigenen Nation	51	1.38	4.25	2.79	.77
Nationalgefühl	51	.75	3.00	1.84	.55
EU-Erleben	52	1.25	5.50	3.59	1.13

Tabelle 42: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ort	52	1	5	2.96	1.05
Region/Bundesland	52	1	5	2.60	.96
Deutschland als Nation	51	1	5	2.51	.97
Anderem Land	39	1	5	2.08	1.36
Europa	52	1	5	2.71	1.09
Der ganzen Menschheit	52	1	5	2.58	1.11

4.2.3.2.2 Einstellungen zu Fremdgruppen

Tabelle 43: Deskriptive Statistik "Fremdgruppenwahrnehmung" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ländersympathien (ohne BRD)	53	2.20	5.00	3.24	.48
Toleranz	53	2.50	5.00	3.67	.54
Xenophobie/-philie	44	1.19	3.33	2.55	.47
Antisemitismus	50	1.00	3.50	1.89	.62

Tabelle 44: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belgien	53	1	5	3.19	.83
Deutschland	53	2	5	3.72	.91
Frankreich	53	1	5	3.66	.92
Israel	53	1	5	2.60	.88
Italien	53	2	5	3.49	.82
Niederlande	53	1	5	3.62	.81
Österreich	53	1	5	3.42	1.01
Tschechien	53	2	5	3.06	.77

Türkei	53	1	5	2.77	.95
USA	52	1	5	3.29	1.14

4.2.3.3 Familiäre Sozialisation

Tabelle 45: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 2

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belohnung	30	1.88	5.00	3.14	.58
Bestrafung	29	1.00	3.00	1.97	.57
Toleranz	29	1.80	4.20	2.91	.51
Autonomie	29	1.75	5.00	2.55	.67

Tabelle 46: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 2

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Sehr harmonisch, ohne Streit	7	13.0	13.0
Harmonisch, manchmal Streit	45	83.3	96.3
Angespannt	1	1.9	98.1
Angespannt, viel Streit	1	1.9	100.0
Gesamt	54	100.0	

4.3 Voruntersuchung 3: Jugendliche und ihre Eltern (NRW-Stichprobe)

4.3.1 Beschreibung der Stichprobe

Es nahmen 33 Jugendliche und 26 Eltern teil. Hierbei ist zu beachten, dass Eltern von Geschwistern nur einen Bogen ausfüllten. Es handelt hierbei um vier Geschwisterpaare und einmal um drei Geschwister. Die Eltern eines Jugendlichen nahmen nicht teil.

Alter der Jugendlichen

Das Alter der Jugendlichen reichte von 12 bis 19 Jahren. Als Stichtag der Berechnung wurde der 01.09.2000 herangezogen. Die Verteilung über die Stichprobe ist wie folgt:

Tabelle 47: Altersverteilung Jugendliche, Voruntersuchung 3

Alter in Jahren	Mädchen		Jungen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
12	4	22.2	3	20.0	7	21.2
13	0	0.0	4	26.7	4	12.1
14	2	11.1	2	13.3	4	12.1
15	3	16.7	2	13.3	5	15.2
16	4	22.2	0	0.0	4	12.1
17	2	11.1	1	6.7	3	9.1
18	2	11.1	2	13.3	4	12.1
19	1	5.6	1	6.7	2	6.1
Gesamt	18	100.0	15	100.0	33	100.0

Es wurde folgende Altersgruppierung angestrebt: 12-13-jährige, 14-16-jährige und 17-19-jährige. Zudem sollten zu etwa gleichen Teilen Jungen (N = 15) und Mädchen (N = 18) befragt werden.

Schulbesuch

Die Jugendlichen der ersten beiden Altersgruppen besuchten in der Regel eine weiterführende Schule. Die Jugendlichen der dritten Gruppe standen teilweise bereits im Berufsleben, größtenteils gingen sie aber noch zur Schule oder hatten diese gerade beendet.

Tabelle 48: Schulbildung Jugendliche, Voruntersuchung 3

	Mädchen		Jungen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
Hauptschule	2	11.1	4	28.6	6	18.2
Realschule	2	11.1	3	21.4	5	15.2
Gymnasium	11	61.1	5	35.7	16	48.5
Höhere Handelsschule	0	0.0	1	7.1	1	3.0
Ausbildung	3	16.7	0	0.0	3	9.1
Sonstiges	0	0.0	1	7.1	1	3.0
Gesamt	18	100.0	14	100.0	32	100.0

Geschwisterstatus

Bei den Jugendlichen handelte es sich um neun Einzelkinder, achtzehn hatten ein Geschwister, sechs hatten zwei. Bei drei Jugendlichen lebte ein Geschwister nicht mehr im gleichen Haus.

Familienstand der Eltern

25 Elternteile waren verheiratet oder lebten mit einem Partner zusammen, ein Elternteil war verwitwet. Es kann also in der Regel von vollständigen Familien ausgegangen werden.

Geschlecht des Elternteiles

Es nahmen 20 Mütter und sechs Väter an der Untersuchung teil. Da es den Eltern freigestellt war, wer den Fragebogen ausfüllte, lässt dies darauf schließen, dass diese Väter intensiv Anteil an dem Leben ihrer Kinder haben. Im Hinblick auf die Hauptuntersuchung lässt dies die Hoffnung zu, dass auch zahlreiche Väter für das Projekt gewonnen werden können.

Alter der Eltern

Die Mütter waren im Mittel $M = 42.3$ Jahre ($SD = 5.48$ Jahre) alt. Die jüngste Mutter war 33 Jahre alt, die älteste 54. Bei den Vätern lag der Durchschnitt ebenfalls bei 42.3 Jahren ($SD = 4.5$ Jahre). Der jüngste Vater war 38 Jahre, der älteste 48 Jahre.

Schulbildung der Elternteile

Von den Elternteilen hatten elf einen Hauptschulabschluss, acht den Realschulabschluss, drei Abitur oder Fachabitur und vier einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Die Schulbildung des Partners wurde nicht erhoben.

Berufe der Elternteile

Die Eltern nannten folgende Berufe:

Tabelle 49: Elterliche Berufe, Voruntersuchung 3

Arzthelferin	Krankenschwester
Ausbilder x2	Lehrerin
Bautechniker	Marketingmitarbeiterin
Berufskraftfahrer	Maschinenführer
Ergotherapeutin	Raumpflegerin
Gastronomie	Therapeutin
Hausfrau	Zahnarzthelferin
Jugend- und Heimerzieher	

Elf Elternteile gaben keinen Beruf an. Dies waren in der Regeln Frauen, von denen durch private Kontakte darauf geschlossen werden kann, dass es sich hierbei größtenteils um Hausfrauen handelt.

Wohnregion

Alle Familien wohnten in Nordrhein-Westfalen, 19 (73.1%) Familien wohnten im ländlichen Gebiet der Voreifel (Geich), zwei (7.7%) in einer Kleinstadt (Zülpich) und fünf (19.3%) in einer Großstadt (Köln).

Einkommen

Die Frage nach dem Netto-Einkommen wurde von 21 Elternteilen beantwortet.

Tabelle 50: Einkommensstruktur, Voruntersuchung 3

<i>Einkommensgruppe</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Unter 1000 DM	1	3.8	3.8
1000 DM bis 1999 DM	4	15.4	19.2
2000 DM bis 2999 DM	6	23.1	42.3
3000 DM bis 3999 DM	3	11.5	53.8
4000 DM bis 4999 DM	4	15.4	69.2
5000 DM bis 5999 DM	2	7.7	76.9
6000 DM bis 6999 DM	0	0.0	75.9
7000 DM bis 7999 DM	1	3.8	80.7
8000 DM bis 8999 DM	0	0.0	80.7
9000 DM und mehr	0	0.0	80.7
Fehlende Angaben	5	19.2	99.9
Gesamt	26	99.9	

4.3.2 Reliabilitäten der Skalen

Eine Übersicht der Skalen und zugehörigen Reliabilitätskoeffizienten gibt die Tabelle 51. Hierbei ist zu beachten, dass einzelne Variablen nicht in beiden Gruppen erhoben wurden, und dass bestimmte Skalen nur auf Itemebene sinnvoll ausgewertet werden können.

Die Cronbach's Alphawerte können gesamt gesehen als gut bis ausreichend bewertet werden, wobei die Werte für die Eltern besser ausfielen als für die Jugendlichen. Die Skalen mit einem Wert unter $\alpha = .50$ wurden sprachlich überarbeitet oder durch andere Skalen ersetzt.

Tabelle 51: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 3

	<i>Jugendliche N = 30 alpha</i>	<i>Erwachsene N = 22 alpha</i>
Reflektierendes Ich		
Selbstaufmerksamkeit	.7066	.8544*
Selbstkritik	.6606	.7887
Identitätsstil, informationsorientiert	+	+
Identitätsstil, normorientiert	+	+
Identitätsstil, diffus	+	+
Reales Selbst - Selbstbewertungen		
Selbstwertgefühl	.8043	.8015
Selbstintegration (gesamt)	.7423	.7514
Selbstzufriedenheit	.6175	.6770
Selbstentfremdung	.7894	.6643
Partnerschaftszufriedenheit	.	.8587*
Reales Selbst - Selbstkonzepte		
Leistungsehrgeiz	.5540	.7036
Aussehen	.7874	.5582

	Jugendliche N = 30 alpha	Erwachsene N = 22 alpha
Psychosomatische Beschwerden	/	/
Depressivität	.8249	.9057
Rollenübernahmeinteresse	.7649	.5540
Ungebundenheitsbedürfnis	.7641**	.5377
Geborgenheitsbedürfnis	.4590**	.7760
Reales Selbst - Kontrollüberzeugungen		
Zukunftsbewältigung	.7189	.7925
Emotionskontrolle	.8248	.9132
Durchsetzungsfähigkeit	.8058	.8940
Soziale Fähigkeiten	.8534	.7568
Handelndes Ich		
Freizeitverhalten	+	+
Deviantes Verhalten	+	.
Politisches Informationsverhalten	.6234	.6911
Religiöses Verhalten	/	/
Rollenverhalten	.	.6238
Ideales Selbst		
Allgemeine Werte	/	/
Erziehungsziele	.	/
Wert von Arbeit	/	/
Kinder als Wert	.	.7164
Kinder als Belastung	.	.7553
Rolleneinstellungen	.9019	.2326***
Soziale Identität: Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen		
Bedeutung relevanter anderer	.7507	.7340
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	.7323	.8168
Identifikation mit Ort etc.	/	/
Nationalstolz	.7410	.8873
Erleben der eigenen Nation	.8498	.6256
Nationalgefühle	.6288	.5963
EU-Erleben	.2733	.6920
Soziale Identität: Einstellungen zu Fremdgruppen		
Ländersympathien ohne BRD	/	/
Toleranz	.8548	.7646
Xenophobie/-philie	.7563	.6926
Antisemitismus	.8936**	.6710
Familiäre Sozialisation		
Erziehungsverhalten, Belohnung	.8201	.8128
Erziehungsverhalten, Bestrafung	.8042	.7668
Erziehungseinstellung, Toleranz	.7649	.4742
Erziehungseinstellung, Autonomie	.8191	.9423
Familienklima	/	/

(Legende: / = nicht berechnet, + = nicht berechnet weil andere Items als in Hauptuntersuchung, * N = 21, ** N = 18, ***N = 20)

4.3.3 Deskriptive Statistiken der Skalen

Im Folgenden sind die deskriptiven Statistiken (M, SD, Min, Max) der erhobenen Skalen bzw. Items geordnet nach den Bereichen des Strukturmodells dargestellt. Für die nominal skalierten Einzelitems werden Häufigkeiten und Prozentangaben berichtet. Fast alle Skalen/Items weisen zufriedenstellende Streuungen auf.

4.3.3.1 Personale Identität

4.3.3.1.1 Reflektierendes Ich

Tabelle 52: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstaufmerksamkeit	30	1.83	4.67	3.09	.75
Selbstkritik	30	2.60	5.00	3.92	.79

Tabelle 53: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstaufmerksamkeit	21	1.67	4.17	3.14	.78
Selbstkritik	22	1.80	5.00	3.58	.83

4.3.3.1.2 Reales Selbst

Selbstbewertungen

Tabelle 54: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen " (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstwert	30	2.20	4.90	3.60	.72
Selbstintegration	30	2.67	4.89	3.67	.65
Selbstzufriedenheit	30	1.40	5.00	3.80	.70
Selbstentfremdung	30	2.00	5.00	3.50	.90

Tabelle 55: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen " (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Selbstwert	22	2.40	4.70	3.95	.61
Selbstzufriedenheit	22	1.80	5.00	4.01	.70
Selbstentfremdung	22	2.25	5.00	3.91	.78
Partnerschaftszufriedenheit	22	2.20	5.00	3.28	.72

Selbstkonzepte

Tabelle 56: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Leistungsehrgeiz	30	2.00	4.71	3.13	.64
Aussehen	30	1.83	5.00	3.46	.90
Psychosomatische Beschwerden	30	1.33	3.17	2.00	.54
Depressivität	30	1.21	3.26	2.16	.53
Rollenübernahmeinteresse	30	2.50	5.00	3.83	.66
Ungebundenheitsbedürfnis	21	1.33	5.00	2.56	.95
Geborgenheitsbedürfnis	21	1.33	5.00	3.57	1.01

Tabelle 57: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Leistungsehrgeiz	22	1.86	4.43	3.22	.74
Aussehen	22	2.83	5.00	3.76	.55
Psychosomatische Beschwerden	22	1.05	3.00	2.10	.52
Depressivität	22	2.00	4.05	3.15	.47
Rollenübernahmeinteresse	22	1.67	5.00	3.88	1.06
Ungebundenheitsbedürfnis	21	2.50	4.38	3.52	.60
Geborgenheitsbedürfnis	22	1.00	3.33	1.82	.59

Kontrollüberzeugungen

Tabelle 58: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Zukunftsbewältigung	30	2.25	5.00	3.87	.63
Emotionskontrolle	30	1.38	4.50	2.75	.89
Durchsetzungsfähigkeit	29	1.33	5.00	3.44	.98
Soziale Fähigkeiten	30	2.17	5.00	3.61	.93

Tabelle 59: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Zukunftsbewältigung	22	2.10	4.30	3.45	.56
Emotionskontrolle	22	2.90	4.80	4.02	.49
Durchsetzungsfähigkeit	22	1.13	5.00	3.40	1.07
Soziale Fähigkeiten	22	2.00	4.67	3.44	.75

4.3.3.1.3 Handelndes Ich

Das Verfahren zur Erfassung des Freizeitverhaltens, wird nicht dargestellt, da es in dieser Form nicht mehr im Befragungsinstrument enthalten ist, gleiches gilt für das deviante Verhalten. Die Wichtigkeit der Religion wurde bei den Jugendlichen nicht erfragt.

Tabelle 60: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Politisches Informationsverhalten	30	1.00	3.80	2.47	.72

Tabelle 61: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Politisches Informationsverhalten	22	2.00	5.00	3.69	.88
Wichtigkeit von Religion	22	1	5	3.23	1.07
Rollenverhalten	21	2.09	3.64	3.09	.47

Tabelle 62: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3

	<i>Jugendliche</i>			<i>Eltern</i>		
	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	22	73.3	73.3	16	72.7	72.7
Ja	8	26.7	100.0	6	27.3	100.0
Gesamt	30	100.0		22	100.0	

Tabelle 63: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3

	<i>Jugendliche</i>			<i>Eltern</i>		
	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	15	50.0	50.0	14	63.6	63.6
Ja	15	50.0	100.0	8	36.4	100.0
Gesamt	30	100.0		22	100.0	

Tabelle 64: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 3

	<i>Jugendliche</i>			<i>Eltern</i>		
	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	24	80.0	80.0	15	68.2	68.2
Ja	6	20.0	100.0	7	31.8	100.0
Gesamt	30	100.0		22	100.0	

Tabelle 65: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3

	<i>Jugendliche</i>			<i>Eltern</i>		
	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Nein	28	93.3	93.3	15	68.2	68.2
Ja	2	6.7	100.0	7	31.8	100.0
Gesamt	30	100.0		22	100.0	

4.3.3.1.4 Ideales Ich

Tabelle 66: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Harmonie	30	0	5	3.77	1.251
Vergnügen	30	1	5	4.37	.93
Freiheit	30	0	5	4.23	1.25
Soziale Ordnung	29	2	5	3.59	.98
Nationale Sicherheit	29	0	5	3.66	1.54
Selbstachtung	29	0	5	4.07	1.19
Weltfrieden	29	0	5	4.24	1.38
Tradition	29	0	5	2.97	1.15
Reife Liebe	29	0	5	4.10	1.50
Soziale Anerkennung	29	2	5	3.72	1.00
Abwechslung im Leben	29	0	5	3.72	1.16
Autorität	29	0	5	2.59	1.35
Freundschaft	29	2	5	4.41	.95
Soziale Gerechtigkeit	29	0	5	3.90	1.15
Familiengründung	29	1	5	4.07	1.22
Tier u. Natur	29	3	5	4.14	.64
Dritte Welt	29	0	5	3.45	1.24
Ost-West	29	2	5	3.28	.96
Pflicht, Fleiß, Ordnung	29	0	5	3.31	1.23

Tabelle 67: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Harmonie	22	4	5	4.73	.46
Vergnügen	22	2	5	3.36	1.09
Freiheit	22	3	5	4.45	.74
Soziale Ordnung	21	2	5	4.05	1.02
Nationale Sicherheit	22	0	5	3.41	1.47
Selbstachtung	22	3	5	4.50	.67
Weltfrieden	22	3	5	4.77	.53
Tradition	22	1	4	3.14	1.04
Reife Liebe	22	3	5	4.73	.55

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Soziale Anerkennung	22	2	5	3.64	.90
Abwechslung im Leben	22	1	5	3.73	.99
Autorität	22	0	4	2.50	1.26
Freundschaft	22	3	5	4.32	.78
Soziale Gerechtigkeit	22	3	5	4.32	.78
Familiengründung	22	3	5	4.45	.67
Tier u. Natur	22	2	5	4.32	.78
Dritte Welt	22	2	5	3.64	.79
Ost-West	22	1	5	3.23	.97
Pflicht, Fleiß, Ordnung	22	0	5	3.50	1.37

Tabelle 68: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Leistung abhängig von Bezahlung	1	4.5	4.5
Bestes geben, unabhängig vom Verdienst	6	27.3	31.8
Notwendig für Lebensunterhalt	2	9.1	40.9
Gerne Arbeiten, aber Leben nicht stören	13	59.1	100.0
Unentschieden	0	0.0	100.0
Gesamt	22	100.0	

Tabelle 69: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Kinder als Wert	22	2.13	4.38	3.20	.61
Kinder als Belastung	22	2.00	3.63	2.70	.43
Einstellung zur mütterlichen Berufstätigkeit	22	1.67	3.67	2.69	.43

Tabelle 70: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Glücklich sein	22	3	5	4.45	.60
Ehrlich/anständig	22	3	5	4.41	.73
Selbstständig sein	22	4	5	4.50	.51
Selbstbewusst sein	22	4	5	4.64	.49
Zuverlässig sein	22	3	5	4.41	.67
Aufgeschlossen/offen sein	22	3	5	4.18	.50
Kritisch sein	22	3	5	3.95	.65
Verantwortungsbewusstsein haben	22	3	5	4.41	.67
Einfallreich	22	3	5	3.64	.58
Sich durchsetzen können	22	2	5	3.86	.71
Sich vertragen können	22	0	5	3.86	1.04

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Rücksichtsvoll sein	22	1	5	3.91	.81
Respekt vor anderen	22	2	5	3.95	.79
Liebevoll sein	22	3	5	4.09	.68
Ordentlich sein	22	0	5	3.27	1.16
Sich beherrschen können	22	2	5	3.86	.83
Familiensinn haben	22	2	5	3.73	.70
Gehorchen	22	0	4	3.09	.97
Beliebt sein bei anderen Kindern	22	2	4	3.32	.72
Ehrgeizig sein	22	2	5	3.50	.80
Religiös sein	22	0	4	2.73	1.16
Schamgefühl haben	22	0	5	3.09	1.23
Tolerant sein	22	3	5	4.09	.61
Technisches Verständnis, mit Moder- ner Technik umgehen können	22	2	4	3.27	.55
Konflikte verbal lösen können	22	3	5	3.77	.81
Stolz auf die Heimat sein	22	0	4	2.68	1.13

4.3.3.2 Soziale Identität

4.3.3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen

Tabelle 71: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Wichtigkeit relevanter anderer	30	2.13	5.00	3.58	.72
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	28	.83	3.83	2.49	.81
Nationalstolz	29	2.33	4.47	3.37	.47
Erleben der eigenen Nation	29	1.50	4.63	2.73	.92
Nationalgefühl	29	1.00	4.00	2.89	.65
EU-Erleben	29	2.40	4.20	3.06	.52

Tabelle 72: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Wichtigkeit relevanter anderer	22	2.50	4.50	3.48	.51
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	22	.83	3.83	2.23	.84
Nationalstolz	22	1.25	3.75	2.80	.57
Erleben der eigenen Nation	22	1.14	3.86	2.38	.66
Nationalgefühl	22	2.60	4.80	3.98	.65
EU-Erleben	22	3.00	5.00	3.72	.63

Tabelle 73: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ort	30	1	5	3.37	1.40
Region/Bundesland	30	1	5	2.60	1.00
Deutschland als Nation	30	1	5	2.70	1.39
Anderem Land	30	1	5	2.97	1.59
Europa	30	1	5	3.07	.98
Der ganzen Menschheit	30	1	5	2.90	1.24

Tabelle 74: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ort	22	2	5	3.55	.86
Region/Bundesland	22	1	5	3.23	.97
Deutschland als Nation	22	1	5	3.23	1.02
Anderem Land	22	1	4	2.27	1.20
Europa	22	1	5	2.86	1.21
Der ganzen Menschheit	22	2	5	3.41	.80

4.3.3.2 Einstellungen zu Fremdgruppen

Tabelle 75: Deskriptive Statistik "Einstellungen zu Fremdgruppen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ländersympathien (ohne BRD)	29	2.30	4.00	3.15	.39
Toleranz	28	1.00	4.33	2.60	.94
Xenophobie/-philie	30	1.70	3.80	2.97	.50
Antisemitismus	21	1.14	4.86	2.24	.97

Tabelle 76: Deskriptive Statistik "Einstellungen zu Fremdgruppen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ländersympathien (ohne BRD)	21	2.27	4.09	3.01	.45
Toleranz	22	1.67	4.67	2.73	.62
Xenophobie/-philie	22	3.00	5.00	4.07	.64
Antisemitismus	22	1.60	4.40	2.86	.69

Tabelle 77: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belgien	29	1	5	3.10	.98
Deutschland	29	1	5	3.62	1.05
Frankreich	29	1	5	3.79	1.08
Israel	29	1	4	2.41	.95
Italien	29	1	5	3.69	1.04
Niederlande	29	1	5	3.38	1.21

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Österreich	29	1	5	3.24	1.12
Tschechien	29	1	3	2.41	.73
Türkei	29	1	5	2.31	1.17
USA	29	2	5	4.03	.94

Tabelle 78: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belgien	22	1	5	3.18	1.05
Deutschland	22	2	5	3.77	.92
Frankreich	22	2	5	3.68	.78
Israel	22	1	5	2.91	1.02
Italien	21	2	5	3.62	.81
Niederlande	22	2	5	3.64	.85
Österreich	22	1	5	3.41	1.05
Tschechien	22	1	4	2.68	.84
Türkei	22	2	4	2.95	.65
USA	22	2	5	3.27	.83

4.3.3.3 Familiäre Sozialisation

Tabelle 79: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belohnung	30	1.13	4.63	3.09	.87
Bestrafung	29	1.00	4.25	2.06	.80
Toleranz	30	2.20	5.00	4.21	.78
Autonomie	30	2.20	5.00	3.67	.80

Tabelle 80: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Belohnung	22	2.50	5.00	3.53	.72
Bestrafung	22	1.00	3.25	1.98	.60
Toleranz	22	3.20	5.00	4.26	.49
Autonomie	22	1.50	4.80	2.71	.94

Das Familienklima wurde in der Voruntersuchung nur bei den Eltern erhoben.

Tabelle 81: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 3

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Sehr harmonisch, ohne Streit	2	9.1	9.1
Harmonisch, manchmal Streit	20	90.9	100.0
Angespannt	0	0.0	100.0
Angespannt, viel Streit	0	0.0	100.0
Gesamt	22	100.0	

5 Fremdsprachige Versionen

Das Befragungsinstrument wurde bisher ins Englische, Französische, Flämische, Niederländische, Tschechische, Polnische und Spanische übersetzt. Weitere fremdsprachige Fassungen als Grundlage für eine umfangreiche interkulturelle Vergleichsstudie befinden sich in Arbeit. Im Wesentlichen ließen sich die Skalen problemlos in andere Sprachen übertragen. Nur einzelne Items mussten an den anderen kulturellen Hintergrund angepasst werden.

6 Literaturverzeichnis

- Achenbach, T. M. (1982). *Developmental psychopathology*. New York: Wiley.
- Arrindell, W.A., Emmelkamp, P.M.G., Brillman, E. & Monsman, A. (1983). Psychometric evaluation of an inventory for assessment of parental rearing practices. A dutch form of the EMBU. *Acta psychiatrica Scandinavica*, 67, 163-177.
- Beck, A. T. (1967). *Depression: Clinical, experimental and theoretical aspects*. New York: Harper & Row.
- Beck, A.T. (1987). Cognitive models of depression. *Journal of Cognitive Psychotherapy: An International Quarterly*, 1, 5-37.
- Bem, D. J. (1979). Theorie der Selbstwahrnehmung. In S.-H. Filipp, *Selbstkonzept-Forschung* (S. 97-128). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1991). Mir ist das Thema Juden irgendwie unangenehm – Kommunikationslatenz und die Wahrnehmung des Meinungsklimas im Fall des Antisemitismus. *Köln-Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 502-519.
- Berzonsky, M.D. (1989). Identity style: Conceptualization and measurement. *Journal of Adolescence Research*, 4, 267-281.
- Berzonsky, M.D. (1992a). A process perspective on identity and stress management. In G. Adams, T. Gulotta & R. Montemayor (Eds.), *Adolescent identity formation. An annual book series* (Vol. 4, pp. 192-215). London: Sage.
- Berzonsky, M.D. (1992b). *Identity Style Inventory (ISI) (revised version)*. Cortland: State University of New York at Cortland.
- Berzonsky, M.D. (1998). *Psychosocial development in early adulthood: The transition to university*. Paper presented at a Symposium on Developmental Transitions in Young Adulthood: Psychosocial Dimensions held at the Biennial Meetings of the International Society of the Study of Behavioural Development, Bern, Switzerland.
- Blank, T. & Schmidt, P. (1993). Verletzte oder verletzende Nation? Empirische Befunde zum Stolz auf Deutschland. *Journal für Sozialforschung*, 33, 391-415.
- Blank, T. & Schmidt, P. (1997). Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie. In A. Mummendey & B. Simon (Hrsg.), *Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften* (S. 127-148). Bern: Huber.
- Blank, T. (1997). Wer sind die Deutschen? Nationalismus, Patriotismus, Identität – Ergebnisse einer empirischen Längsschnittstudie. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 13, 38-46.
- Bornewasser, M. (1995). Nationale Identität, Zugehörigkeit und Fremdenfeindlichkeit. In R. Wakenhut (Hrsg.), *Ethnisches und nationales Bewusstsein: 1. FIMO-Kolloquium an der Universität Florenz 1994* (S. 29-56). Frankfurt a. M.: Lang.
- Bornewasser, M. & Wakenhut, R. (1999). Nationale und regionale Identität: Zur Konstruktion und Entwicklung von Nationalbewusstsein und sozialer Identität. In M. Bornewasser & R. Wakenhut (Hrsg.), *Ethnisches und nationales Bewusstsein - zwischen Globalisierung und Regionalisierung* (S. 41-64). Frankfurt a. M.: Lang.
- Bottenberg, E.H., Wehner, E.G. & Gareis, B. (1976). Einige Skalen zur Persönlichkeitsdiagnose (SSB-Skalen). In E.G. Wehner (Hrsg.), *Beiträge zur Persönlichkeitspsychologie und Persönlichkeitsdiagnostik* (S. 63-85). Bern: Lang.
- Bronfenbrenner, U. (1977). Toward an experimental ecology of human development. *American Psychologist*, 32, 513-551.
- Callan, V. J. (1980). The value and cost of children: Australian, Greek, and Italian couples in Sydney, Australia. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 11, 482-497.

- Damon, W. (1983). The nature of social-cognitive change in the developing child. In W.F. Overton (Ed.), *The relation between social and cognitive development* (pp 103-141). Hillsdale: Erlbaum.
- Deusinger, I.M. (1986). *Die Frankfurter Selbstkonzeptskalen (FSKN)*. Göttingen: Hogrefe.
- Dickmeis, C. (1997). *Die Entwicklung von individuellen Werthaltungen im Jugendalter. Eine Längsschnittuntersuchung in Ost- und Westberlin*. Münster: Waxmann.
- Discoll, R. (1983). Wer sich selbst erniedrigt... Selbstkritik. *Psychologie-heute*, 10 (4), 21-26.
- Duval, S. & Wicklund, R.A. (1972). *A theory of objective self awareness*. New York: Academic Press.
- Eisenstadt, S.N. (1991). Die Konstruktion nationaler Identitäten in vergleichender Perspektive. In B. Giesen (Hrsg.), *Nationale und kulturelle Identität* (S. 21-38). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Epstein, S. (1984). Entwurf einer integrativen Persönlichkeitstheorie. In S.-H. Filipp (Hrsg.), *Selbstkonzeptforschung* (S. 15-45). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Erikson, E.H. (1959). *Identität im Lebenszyklus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Erikson, E.H. (1980). *Der vollständige Lebenszyklus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fawcett, J. T. (Ed.). (1973). *Psychological perspectives on population*. New York: Basic Books.
- Fawcett, J. T. (1988). The value of children and the transition to parenthood. In R. Palkovitz & M.B. Sussman (Eds.), *Transitions to parenthood* (pp. 11-34). New York: Haworth Press.
- Fend, H. (1991). *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne, Band II*. Bern: Huber.
- Fend, H. (1992). *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen*. Bern: Huber.
- Fend, H. (1994). *Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät*. Bern: Hans Huber.
- Fend, H. (2000). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Opladen: Leske + Budrich.
- Fend, H. & Prester, H.-G. (1986). *Bericht aus dem Projekt "Entwicklung im Jugendalter"*. Konstanz: Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät.
- Filipp, S.-H. (1984). Entwurf eines heuristischen Bezugsrahmens für Selbstkonzeptforschung: Menschliche Informationsverarbeitung und naive Handlungstheorien. In S.-H. Filipp (Hrsg.), *Selbstkonzeptforschung* (S. 129-152). Stuttgart: Klett Cotta.
- Filipp, S.-H. (Hrsg.). (1995). *Kritische Lebensereignisse (2. Aufl.)*. Weinheim: PVU.
- Filipp, S.-H. & Freudenberg, E. (1986). *Fragebogen zur Erfassung dispositionaler Selbstaufmerksamkeit (SAM-Fragebogen)*. Göttingen: Hogrefe.
- Filipp, U.-D. & Schneewind, K.A. (1973). *Die Rangfolge globaler elterlicher Erziehungsziele und deren Einflussgrößen*. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum mit Sonderforschungsbereich Sozialisations- und Kommunikationsforschung der Universität Erlangen-Nürnberg, Forschungsbericht 21, Arbeitsbericht 2 des Teilprojektes E.
- Filipp, U.D. & Schneewind, K.A. (1975). Elterliche Erziehungsziele aus der Sichtweise von Eltern und Kindern - Zusammenhänge zwischen selbst- und fremdperzipierten elterlichen Erziehungszielen. In H. Lukesch (Hrsg.), *Auswirkungen elterlicher Erziehungsstile* (S. 96-110). Göttingen: Hogrefe.
- Fischer, A. (1997). Engagement und Politik. In Jugendwerk der deutschen Shell (Hrsg.), *Jugend '97. Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierungen* (S. 303-341). Opladen: Leske + Budrich.
- Frindte, W. (1999a). Konstruktionen, Theorien und Fragen über Fremde. In W. Frindte (Hrsg.), *Fremde, Freunde, Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen* (S. 16-32). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Frindte, W. (1999b). Wenn Konstruktivisten nach Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewalt fragen - die Befragten, die Befragten und die Fragen. In W. Frindte (Hrsg.), *Fremde,*

- Freunde, Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen* (S. 33-49). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Frindte, W. (1999c). Antisemitismus. In W. Frindte (Hrsg.), *Fremde, Freunde, Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen* (S. 83-102). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Frindte, W., Jacob, S. & Neumann, J. (1999). Rechtsextreme Wirklichkeitskonstruktionen. In W. Frindte (Hrsg.), *Fremde, Freunde, Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen* (S. 70-82). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fritzsche, K. P. (1999). Der Beitrag der Toleranz-Erziehung zur Toleranz-Kultur. In M. Bornewasser & R. Wakenhut (Hrsg.), *Ethnisches und nationales Bewusstsein - zwischen Globalisierung und Regionalisierung* (S. 245-256). Frankfurt a. M.: Lang.
- Fritzsche, Y. (1997). Jugendkulturen und Freizeitpräferenzen: Rückzug vom Politischen? In Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.), *Jugend '97. Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierungen* (S. 343-377). Opladen: Leske + Budrich.
- Fuhrer, U. & Josephs, I.E. (Hrsg.). (1999). *Persönliche Objekte, Identität und Entwicklung*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Gallenmüller, J. & Wakenhut, R. (1992). The conceptualisation and development of a questionnaire for analysing consciousness of national affiliation. *Ricerche di Psicologia*, 16, 9-28.
- Gauda, G. (1990). *Der Übergang zu Elternschaft: Eine qualitative Analyse der Entwicklung der Mutter- und Vateridentität*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Haußer, K. (1995). *Identitätspsychologie*. Berlin: Springer.
- Havighurst, R. (1972). *Developmental tasks and education*. New York: McKay.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer.
- Heitmeyer, W. (1985). Identitätsprobleme und rechtsextremistische Orientierungsmuster. Provoziert die gesellschaftliche Entwicklung "unauffällige" Bedeutungszuwächse einer Ideologie der Ungleichheit und der Gewaltakzeptanz? In D. Baacke & W. Heitmeyer (Hrsg.), *Neue Widersprüche. Jugendliche in den 80er Jahren* (S. 175-198). Weinheim: Juventa.
- Hendrick, S. (1988). A generic measure of relationship satisfaction. *Journal of Marriage and the Family*, 50, 93-98.
- Hettlage, R. (1999). European identity - Between inclusion and exclusion. In H. Kriesi, K. Armingeon, H. Siegrist & A. Wimmer (Eds.), *Nation and national identity. The European experience in perspective* (pp. 243-263). Zürich: Rüegger.
- Hoffmann, L. & Hoffmann, M. L. (1973). The value of children to parents. In J. T. Fawcett (Ed.), *Psychological perspectives on population* (pp 19-76). New York: Basic Books.
- Hormuth, S.E. (1984). *Restructuring the ecology of the self: A model for self-concept change. International Conference on Self and Identity*. Cardiff: Wales.
- Hormuth, S.E. & Lalli, M. (1988). Eine Skala zur Erfassung der bereichsspezifischen Selbstzufriedenheit. *Diagnostica*, 34, 148-166.
- Kaiser, H.-J. (1998). Soziale Intelligenz. In E. Roth (Hrsg.), *Intelligenz. Grundlagen und neuere Forschung* (S. 216-244). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kappas, A. & Hess, U. (1992). Emotionskontrolle. *Psychomed*, 4, 92-96.
- Keupp, H. (1997). Diskursarena Identität: Lernprozesse in der Identitätsforschung. In H. Keupp & R. Höffer (Hrsg.), *Identitätsarbeit heute* (S. 11-39). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Köcher, R. & Schild, J. (Hrsg.). (1998). *Wertewandel in Deutschland und Frankreich. Nationale Unterschiede und europäische Gemeinsamkeiten*. Opladen: Leske + Budrich.
- Krampen, G. (1983). Eine Kurzform der Skala zur Messung normativer Geschlechtsrollenorientierungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 12, 152-156.
- Krebs, D. (1992). Werte in den alten und neuen Bundesländern. In J. Zinnecker (Hrsg.), *Jugend '92. Im Spiegel der Wissenschaften* (S. 35-48). Opladen: Leske + Budrich.

- Kutlu-Petersen, M. (2001). *Die soziale Identität Jugendlicher türkischer Herkunft in der zweiten und dritten Generation*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität zu Köln.
- Landua, D., Sturzbecher, D. & Welskopf, R. (2001). Ausländerfeindlichkeit unter ostdeutschen Jugendlichen. In D. Sturzbecher (Hrsg.), *Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituation und Delinquenz* (S. 301-321). Opladen: Leske + Budrich.
- Lukesch, H. (Hrsg.). (1990). *Medienforschung, Band 1*. Regensburg: Roderer.
- Marcia, J. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551 -558.
- Marx, A. (2001). *Devianz und Selbstentwicklung im Jugendalter*. Münster: Waxmann.
- Meulemann, H. (Hrsg.). (1998). *Werte und nationale Identität im vereinten Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Mittag, W. (1999). *Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen (SATIS)*. [On-line]. Verfügbar unter <http://www.userpage.fu-berlin.de/~satow/si.htm> [07.02.2000].
- Neuenschwander, M.P. (1996). *Entwicklung und Identität im Jugendalter*. Bern: Haupt.
- Nickel, H., Grant, H. & Vetter, J. (1990). *Fragebogen zur Elternschaft*. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität.
- Nickel, H. & Quaiser-Pohl, C. (Hrsg.). (2001). *Junge Eltern im kulturellen Wandel - Untersuchungen zur Familiengründung im internationalen Vergleich*. Weinheim: Juventa.
- Noelle-Neumann, E. (Hrsg.). (1987). *Die verletzte Nation: Über den Versuch der Deutschen, ihren Charakter zu ändern*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Oerter, R. (1994). Kultur – Erziehung – Sozialisation. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 135-165). Göttingen: Hogrefe.
- Orth, B., Broszkiewicz, A. & Schütte, A. (1994a). *Hamburger aus Polen. Zur Situation polnischer Migranten in Hamburg. Forschungsbereich aus dem Projekt ‚Situation und soziale Identität polnischer Migranten‘*. Forschungsbericht Universität Hamburg.
- Orth, B., Broszkiewicz, A. & Schütte, A. (1994b). *Soziale Identität. Eigengruppen-Favorisierung und Ego-Stereotypisierung. Skalenkonstruktion*. Forschungsbericht Universität Hamburg.
- Orth, B., Broszkiewicz, A. & Schütte, A. (1996). Skalen zur sozialen Identität, Eigengruppen-Favorisierung und Ego-Stereotypisierung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 17, S. 262-267.
- Palmonari, A. Kirchler, E. Pombeni, M.L. (1990). Differential effects of identification with family and peers on coping with development tasks in adolescence. *European Journal of Social Psychology*, 21, 381-402.
- Petzold, Bettina. (1986). Änderungen von elterlichen Erziehungszielen in den letzten zehn Jahren? Ein Vergleich. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 33, 137-140.
- Pfetsch, F.R. (1998). Die Problematik der europäischen Identität. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 25, 3-9.
- Polat, Ü. (1997). *Soziale und kulturelle Identität türkischer Migranten der zweiten Generation in Deutschland*. Hamburg: Kovac.
- Quaiser-Pohl, C. (2000). *Elternidentität*. Lexikon der Psychologie (S. 371). Heidelberg: Spektrum-Verlag.
- Rademacher, J. (2002). *Arbeitslosigkeit und Identität im Erwachsenenalter*. Hamburg: Dr. Kovac.
- Rademacher, J., Wolfradt, U. & Schönpflug, U. (1999). *Deutsche Version des Identity Style Inventory Sixth Grade (ISI-6G, White, Winn & Wampler, 1998)*. Unveröffentlichte Version Universität Magdeburg.
- Richter, H.-E. (1993). Selbstkritik und Versöhnungsfähigkeit. *Psyche: Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*, 47, 397-405.

- Rosenberg, M. (1965). *Society and the adolescent self-image*. Princeton: Princeton University Press.
- Ross, M.W., Campbell, R.L. & Clayer, J.R. (1982). New inventory for measurement of parental rearing practices. An English form of the EMBU. *Acta psychiatrica Scandinavica*, 66, 499-507.
- Satow, L. (2000). *Selbstintegration*. [On-line]. Verfügbar unter <http://www.userpage.fu-berlin.de/~satow/si.htm> [07.02.2000].
- Schäfer, B. & Schlöder, B. (1990). Nationalbewusstsein als Aspekt sozialer Identität. In P. Leiding & D. Metzler (Hrsg.), *Geschichte und Geschichtsbewusstsein. Festschrift für Karl-Ernst Jeistmann* (S. 309-348). Münster: Schnell Buch & Druck.
- Schmitt, M. & Maes, J. (2000). Vorschlag zur Vereinfachung des Beck-Depressions-Inventars (BDI). *Diagnostica*, 46, 38-46.
- Schmitt, M., Maes, J., Seiler, U. & Schmal, A. (2002). GIP - Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem. [On-line]. Verfügbar unter <http://sozpsy.uni-trier.de/forschung/gip> [02.10.02].
- Schmitt, M., Montada, L. & Maes, J. (2000). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG. [On-line]. Verfügbar unter <http://sozpsy.uni-trier.de/forschung/gip/beri132.pdf> [02.10.02].
- Schmitt-Eger, P. (1999). Regionale Identität, transnationaler Regionalismus und europäische Kompetenz. Theoretische, methodische und normative Überlegungen zum Verhältnis von regionaler und europäischer Identität. In W. Reese-Schäfer (Hrsg.), *Identität und Interesse. Der Diskurs der Identitätsforschung* (S. 129-158). Opladen: Leske + Budrich.
- Schneewind, K.A. (1995). *Familien gestern und heute: Ein Generationenvergleich über 16 Jahre*. München: Quintessenz.
- Schneewind, K.A., Beckmann, M. & Hecht-Jackl, A. (1985). *Familiendiagnostische Testsystem (FDTS)*. Bericht 1/1985 bis 9.2/1985. Forschungsberichte aus dem Institutsbereich Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik. Universität München.
- Schneewind, K.A. & Braun, M. (1988). Jugendliche Ablöseaktivitäten und Familienklima. *System Familie*, 1, 49-61.
- Schneewind, K.A., Vaskovics, L.A. et al. (1997). *Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen. Verbundstudie-Endbericht*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schöngen, D. (1998). *Wechselbeziehungen zwischen mütterlichen Erziehungsverhalten und kindlichen kognitiven Fähigkeiten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität zu Köln.
- Schütz, A. (2000). *Psychologie des Selbstwertgefühls*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schwartz, S.H. & Bilsky, W. (1987). Toward a universal psychological structure of human values. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 550-562.
- Schwartz, S.H. & Bilsky, W. (1990). Toward a theory of the universal content and structure of values: Extensions and cross-cultural replications. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58, 878-891.
- Seligmann, M.F. (1979). *Erlernte Hilflosigkeit*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Selman, R.L. (1976). Social-cognitive understanding. A guide to educational and clinical practice. In T. Lickona (Ed.), *Moral development and behavior: Theory, research, and social issues*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Sponsel, R. (1996). *Selbst-Kritik-Skala (VSK)* [On-line]. Verfügbar unter <http://www.fen.baynet.de/sgipt/diceval/ba/service.htm> [08.03.00].
- Staudinger, U.M. & Greve, W. (1997). Das Selbst im Lebenslauf - sozialpsychologische und entwicklungspsychologische Perspektiven. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28 (1-2), 3-18.
- Stern, W. (1918). *Grundgedanken der personalistischen Philosophie*. Berlin: Reuther & Reichard.
- Süllwold, F. (1988). Zur Diagnose und Theorie von Ethnophilie und Ethnohostilität. *Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie*, 35, 476-495.

- Süllwold, F. (1992). *Beurteilung von Völkern nach dem Verfahren der multiplen Präferenzfrequenz (MPF)*. Reihe: Arbeiten aus dem Institut für Psychologie der Universität Frankfurt, 1992/2. Frankfurt am Main.
- Süllwold, F. (1994). Die multiple Präferenzfrequenz (MPF) als Indikator gruppenbezogener Einstellungen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 2, 35-51.
- Tajel, H. (1982). *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*. Bern: Huber.
- Wakenhut, R. (1995). Die deutsche Nation im Bewusstsein junger Bundesbürger. Begriffliche Klärungen und empirische Befunde zum Bewusstsein nationaler Zugehörigkeit in Deutschland. In R. Wakenhut (Hrsg.), *Ethnisches und nationales Bewusstsein: 1. FIMO-Kolloquium an der Universität Florenz 1994* (S. 9-28). Frankfurt a. M.: Lang.
- Waterman, A.S. (Ed.). (1985). *Identity in adolescence. Processes and contents*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Weidenfeld, W. (1994). Europa, aber wo liegt es? Probleme, Chancen und Perspektiven der europäischen Einigung. In W. Dettlung (Hrsg.), *Perspektiven für Deutschland* (S. 317-331). München: Knauer.
- Westle, B. (1995). Nationale Identität und Nationalismus. In U. Hoffmann-Lange (Hrsg.), *Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey 1* (S. 195-243). Opladen: Leske + Budrich.
- Whitbourne, S.K. (1986). *The me I know: A study of adult identity*. New York: Springer.
- Whitbourne, S.K. & Weinstock, C.S. (1986). *Die mittlere Lebensspanne. Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters*. München: Urban & Schwarzenberg.
- White, J.M., Wampler, R.S. & Wim, K.I. (1998). The Identity Style Inventory: A revision with a sixth-grade reading level (ISI-6G). *Journal of Adolescence Research*, 13, 223-245.
- Witte, E.H. (1993). Einleitung: Die Selbstkonzeptforschung auf der Suche nach ihrer Identität – eine gemeinsame Betrachtung der publizierten Arbeiten. In B. Pörzgen & E.H. Witte (Hrsg.), *Selbstkonzept und Identität. Beiträge des 8. Hamburger Symposiums zur Methodologie der Sozialpsychologie*. Braunschweig : Technische Universität, Fb 9, Abteilung Sozialarbeitswissenschaft des Seminars für Soziologie und Sozialarbeitswissenschaft.
- Wölfling Kast, S.(1999). Identitätsgefährdung, Reaktionen auf gefährdete Identität und Eingliederung der Aussiedler aus Siebenbürgen-Sachsen. In M. Bornwasser & R. Wakenhut (Hrsg.), *Ethnisches und nationales Bewusstsein - zwischen Globalisierung und Regionalisierung* (S. 147-170). Frankfurt a.M.: Lang.
- Wortmann, K.-H. (1983). *Alltagspsychologie der sozialen Durchsetzung*. Münster: Lit Verlag.

7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Strukturmodell	7
Abbildung 2: Jugend-Items Selbstaufmerksamkeit	9
Abbildung 3: Erwachsenen-Items Selbstaufmerksamkeit	9
Abbildung 4: Items Selbstkritik.....	10
Abbildung 5: Items Identitätsstil	11
Abbildung 6: Items Selbstwert.....	11
Abbildung 7: Items Selbstzufriedenheit	12
Abbildung 8: Items Selbstentfremdung.....	13
Abbildung 9: Items Partnerschaftszufriedenheit.....	13
Abbildung 10: Items Leistungssehrgreiz.....	14
Abbildung 11: Items Selbstkonzept Aussehen.....	14
Abbildung 12: Items Somatische Beschwerden	15
Abbildung 13: Items BDI	16
Abbildung 14: Items Rollenübernahmeinteresse	16
Abbildung 15: Items Ungebundenheitsbedürfnis.....	17
Abbildung 16: Items Geborgenheitsbedürfnis.....	17
Abbildung 17: Erwachsenen-Items Zukunftsbewältigung.....	18
Abbildung 18: Jugend-Items Zukunftsbewältigung.....	18
Abbildung 19: Items Emotionskontrolle	19
Abbildung 20: Erwachsenen-Items Durchsetzungsfähigkeit	20
Abbildung 21: Jugend-Items Durchsetzungsfähigkeit	20
Abbildung 22: Erwachsenen-Items Soziale Fähigkeiten.....	20
Abbildung 23: Jugend-Items Soziale Fähigkeiten	21
Abbildung 24: Items Kompetenzbewusstsein bezüglich Elternschaft	21
Abbildung 25: Items Freizeitverhalten	22
Abbildung 26: Jugend-Items Deviantes Verhalten.....	23
Abbildung 27: Items Politisches Informationsverhalten.....	23
Abbildung 28: Items Religiöses Verhalten/Wichtigkeit	24
Abbildung 29: Erwachsenen-Items Rollenverhalten, Haushaltsaufteilung	25
Abbildung 30: Items Allgemeine Werte	25
Abbildung 31: Items Wert von Arbeit.....	26
Abbildung 32: Items Kinder als Wert	27
Abbildung 33: Items Kinder als Belastung	27
Abbildung 34: Erwachsenen-Items Rolleneinstellungen.....	28
Abbildung 35: Jugend-Items Rolleneinstellungen.....	28
Abbildung 36: Erwachsenen-Items Erziehungsziele	29
Abbildung 37: Items Bedeutung von relevanten anderen	30
Abbildung 38: Items Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	30
Abbildung 39: Items Identifikation mit Ort, Land, etc.....	31
Abbildung 40: Items Bewertung der eigenen Nation.....	31
Abbildung 41: Items Erleben der eigenen Nation	32
Abbildung 42: Items Nationalgefühl.....	32
Abbildung 43: Items EU-Erleben.....	33
Abbildung 44: Items Ländersympathien.....	34
Abbildung 46: Items Xenophobie/-philie	35
Abbildung 47: Items Antisemitismus	36
Abbildung 48: Jugend-Items Erziehungspraktiken	37
Abbildung 49: Erwachsenen-Items Erziehungspraktiken	38
Abbildung 50: Jugend-Items Erziehungseinstellung Toleranz	38
Abbildung 51: Erwachsenen-Items Erziehungseinstellung Toleranz.....	38
Abbildung 52: Items Erziehungseinstellung Autonomie	38
Abbildung 53: Item Familienklima.....	39
Abbildung 54: Einleitung des Fragebogens.....	40

8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erhobene soziodemographische Daten.....	39
Tabelle 2: Schulbildung, Voruntersuchung 1.....	42
Tabelle 3: Einkommen, Voruntersuchung 1.....	42
Tabelle 4: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 1.....	43
Tabelle 5: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	44
Tabelle 6: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	44
Tabelle 7: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	44
Tabelle 8: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 9: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 10: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 11: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 12: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 13: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	45
Tabelle 14: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Voruntersuchung 1.....	46
Tabelle 15: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	46
Tabelle 16: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 1.....	46
Tabelle 17: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Voruntersuchung 1.....	47
Tabelle 18: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Voruntersuchung 1....	47
Tabelle 19: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Voruntersuchung 1.....	48
Tabelle 20: Deskriptive Statistik "Einstellungen zu Fremdgruppen" (Skalen), Voruntersuchung 1....	48
Tabelle 21: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Voruntersuchung 1.....	48
Tabelle 22: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 1.....	48
Tabelle 23: Schulbildung, Voruntersuchung 2.....	50
Tabelle 24: Einkommen, Voruntersuchung 2.....	50
Tabelle 25: Berufe, Voruntersuchung 2.....	50
Tabelle 26: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 2.....	51
Tabelle 27: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	52
Tabelle 28: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	52
Tabelle 29: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	52
Tabelle 30: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 31: Deskriptive Statistik "Freizeitverhalten" (Item), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 32: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 33: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 34: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 35: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	53
Tabelle 36: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	54
Tabelle 37: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Voruntersuchung 2.....	54
Tabelle 38: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	54
Tabelle 39: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	55
Tabelle 40: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Voruntersuchung 2.....	55
Tabelle 41: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Voruntersuchung 2....	56
Tabelle 42: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Voruntersuchung 2.....	56
Tabelle 43: Deskriptive Statistik "Fremdgruppenwahrnehmung" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	56
Tabelle 44: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Voruntersuchung 2.....	56
Tabelle 45: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Voruntersuchung 2.....	57
Tabelle 46: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 2.....	57
Tabelle 47: Altersverteilung Jugendliche, Voruntersuchung 3.....	58
Tabelle 48: Schulbildung Jugendliche, Voruntersuchung 3.....	58
Tabelle 49: Elterliche Berufe, Voruntersuchung 3.....	59
Tabelle 50: Einkommensstruktur, Voruntersuchung 3.....	60

Tabelle 51: Reliabilitäten (Cronbach's alpha), Voruntersuchung 3	60
Tabelle 52: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	62
Tabelle 53: Deskriptive Statistik "Reflektierendes Ich" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	62
Tabelle 54: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	62
Tabelle 55: Deskriptive Statistik "Selbstbewertungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	62
Tabelle 56: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	63
Tabelle 57: Deskriptive Statistik "Selbstkonzepte" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	63
Tabelle 58: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	63
Tabelle 59: Deskriptive Statistik "Kontrollüberzeugungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	63
Tabelle 60: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Jugendliche, Voruntersuchung 3	64
Tabelle 61: Deskriptive Statistik "Handelndes Ich" (Skalen/Einzelitem), Erwachsene, Voruntersuchung 3	64
Tabelle 62: "Regelmäßig zum Gottesdienst gehen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3	64
Tabelle 63: "Zu hohen Festen den Gottesdienst besuchen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3	64
Tabelle 64: "Regelmäßig beten" (Einzelitem), Voruntersuchung 3	64
Tabelle 65: "Aufgaben für die Religionsgemeinschaft übernehmen" (Einzelitem), Voruntersuchung 3	65
Tabelle 66: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3	65
Tabelle 67: Deskriptive Statistik "Allgemeine Werte" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3	65
Tabelle 68: Deskriptive Statistik "Wert von Arbeit" (Einzelitem), Erwachsene, Voruntersuchung 3	66
Tabelle 69: Deskriptive Statistik "Wert von Kindern" und "Rolleneinstellungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	66
Tabelle 70: Deskriptive Statistik "Erziehungsziele" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3	66
Tabelle 71: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	67
Tabelle 72: Deskriptive Statistik "Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	67
Tabelle 73: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3	67
Tabelle 74: Deskriptive Statistik "Identifikation mit ..." (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3	68
Tabelle 75: Deskriptive Statistik "Einstellungen zu Fremdgruppen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	68
Tabelle 76: Deskriptive Statistik "Einstellung zu Fremdgruppen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	68
Tabelle 77: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Jugendliche, Voruntersuchung 3	68
Tabelle 78: Deskriptive Statistik "Ländersympathien" (Einzelitems), Erwachsene, Voruntersuchung 3	69
Tabelle 79: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Jugendliche, Voruntersuchung 3	69
Tabelle 80: Deskriptive Statistik "Erziehungspraktiken/-einstellungen" (Skalen), Erwachsene, Voruntersuchung 3	69
Tabelle 81: Deskriptive Statistik "Familienklima" (Einzelitem), Voruntersuchung 3	70

Impressum:
Universität zu Köln
Hausdruckerei
Auflage: 100